Die beigefügten Anzeigen empfehlen wir hiermit der freundlichen Beachtung der Leser.

Die Verlagsbuchhandlung.

Die

Schulbibelfrage

auf der

19. evangelischen Religionslehrer-Versammlung
des Rheinlands

zu

Düsseldorf, 24. Mai 1894.

Herausgegeben
von

Prof. M. Evers,
Gymnasial-Direktor in Barmen.

Berlin,
Verlag von Reuther & Reichard
1895.

Erweiterter Sonder-Abdruck
aus der Zeitschrift für Religions-Unterricht.

Inhalt.

Vorwort.

Für die immer brennender sich aufdrängende und immer allseitiger vordringende Schulbibelfrage wird, auf vielseitigen Wunsch, der bedeutsame und fördernde Beitrag, den — unter Teilnahme der staatlichen und kirchlichen Behörden — die 19. Versammlung evangelischer Religionslehrer an höheren Schulen der Rheinprovinz im Mai d. J. dazu geliefert hat, hiemit den weitesten Kreisen der Fachgenossen, der Lehrer an Seminarien und Volksschulen, und insbesondere auch der Geistlichen zugänglich gemacht.

Warum das — trotz der bereits zahlreichen und teilweise sehr gediegenen Litteratur über diese Frage — doch noch geschieht, darüber hat der unterzeichnete Herausgeber, namentlich angesichts der ursprünglichen bescheidenen Weigerung der beiden Hauptberichterstatter, ihre Vorträge noch zu veröffentlichen, sich schon in seinem Bericht über die betreffende Versammlung in folgendem Sinne ausgesprochen.

Selbst wenn die — auch von beiden Berichterstattern natürlich teilweise benutzten und mehrfach zitierten — Schriften zu dieser Frage von Dix, v. Schütz, Zange, Bähnisch, Martin, Böttger, Rühle u. a. schon alles Nötige und Wesentliche gebracht hätten, so würde doch die Vielfältigkeit dieser teilweise in Zeitschriften verstreuten Aufsätze, die eben deshalb nicht jeder vollständig zur Hand hat oder auch sich anzuschaffen und durchzustudieren in der Lage ist, vollends eine so allseitige Zusammenfassung und gerade auch für weitere Kreise höchst erwünscht machen, damit jeder Fachgenosse die Hauptsachen direkt und bequem beisammen erhält, und auch der weniger Kundige sich ein selbständiges Urteil bilden kann. Letzteres namentlich auch deshalb, weil die Berichterstatter zugleich die Einwände der Schulbibel-Gegner gründlich gewürdigt und zu widerlegen verstanden haben. Freilich könnte — was offen gesagt werden darf — als letztes Bedenken gegen eine Veröffentlichung noch der Umstand gelten, daß insbesondere Prof. Pullig die, vor einem weitern Publikum allerdings ja heikle Frage der sexuell bedenklichen Bibelstellen vor unserm Kreise so unverhüllt und in ihrer ganzen Schwere an einer Reihe drastischer Zitate schleierlos aufgedeckt hat. Allein einmal ist das nachgrade schon so vielerseits, dazu in selbständigen, allgemein zugänglichen Broschüren geschehen, daß das hier Veröffentlichte keineswegs als ein Neues erscheint. Und grade solchen Schriften gegenüber — die übrigens nicht bloß von bibelfeindlichen Freidenkern, Atheisten und Sozialdemokraten,

sondern auch von ganz ernsten und ehrlich strebenden Leuten ausgegangen und in vielen Auflagen durch weite Volkskreise verbreitet sind — erscheint es wirklich als eine Pflicht heiliger Gewissenhaftigkeit, auch unserseits endlich einmal Stellung dazu zu nehmen. Wir können und dürfen diese schweren, mit Hunderten von Zitaten belegten Vorwürfe, besonders gegen den Gebrauch des A. T. im Jugendunterricht, weder vornehm ignorieren, noch mit hergebrachten Schlagworten abthun, noch auch mit zornigem Glaubenseifer in Bausch und Bogen verdammen. Nein, wir haben sie umgekehrt mit allem Ernst zu prüfen, rückhaltlos zu behandeln, ihre Irrtümer zu widerlegen, aber auch etwaiges Berechtigtes und Wahres darin offen einzuräumen und auf Besserung hinzuarbeiten. Und wie das nun im engern Kreise unserer Versammlung geschehen ist, so darf, ja muß es auch einmal ebenso rückhaltlos und offen vor den weitern Kreisen der näheren oder ferneren Fachgenossen geschehen. Denn derselbe ist ja ein durchaus fachmännischer und sachkundiger, der ernste Fragen ernst und auch heikle Erörterungen rein und unbefangen aufnehmen, und bei dem es ausgeschlossen sein wird, daß das dann gedruckte Wort in unrechte Hände komme. Sollten aber auch noch weitere Kreise der kirchlichen und theologischen, oder selbst der sonstigen Presse davon Kenntnis nehmen — nun die reine und heilige Absicht muß uns bei allen Einsichtigen vor jeder Mißdeutung schützen! Ruhig können wir darauf hin die Verantwortung übernehmen.

Möge denn auch dieser Beitrag die hochwichtige und hochernste Sache einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen mithelfen — zum Segen unserer evangelischen Jugend, zum Heile unserer Kirche und unseres Volks, zum Ausbau des Reiches Gottes!

Barmen, Oktober 1894.

M. Evers.

Ist die Einführung einer Schulbibel notwendig?

1. Erstbericht,

erstattet von Professor Pullig-Bonn.

Die Frage, welche uns heute beschäftigt, ist absichtlich so gestellt worden: Ist die Einführung einer Schulbibel notwendig? Nicht etwa nur: wünschenswert oder zweckmäßig? Nein, ist sie notwendig? Von vorneherein will ich meine Überzeugung dahin aussprechen, daß ich die Frage mit einem aus innerstem Herzen kommenden, rückhaltlosen Ja beantworte. Diese Antwort zu begründen, wird im Folgenden meine Aufgabe sein. Ich gedenke dabei so zu verfahren, daß ich zunächst von den Gründen spreche, welche eine Schulbibel als zweckmäßig oder wünschenswert, sodann von solchen, die sie als notwendig erscheinen lassen, und im zweiten Teile näher auf die Einwände der Gegner eingehe.

Bei einem Blick auf die Geschichte der Schulbibel findet man, daß erst mit den vierziger Jahren solche Gesichtspunkte geltend gemacht werden, welche allein zu einer gedeihlichen endgültigen Lösung führen können: man hörte auf, sich über die Bibel zu stellen, man stellte sich unter dieselbe; man ließ sich nicht mehr von dogmatischen, sondern ausschließlich von erziehlichen Rücksichten leiten. Das erste bedeutende Werk in diesem Sinne ist Eduard Sparfeld's „Bibel für Schule und Haus, aus den heiligen Schriften alten und neuen Testaments nach Luthers Übersetzung,“ verfaßt vom bibelgläubigen Standpunkte. Mit ruhiger Besonnenheit und großer Energie trat dann Julius Kell, Herausgeber der sächsischen Schulzeitung, ein für eine Schulbibel, für die Notwendigkeit und Ausführbarkeit eines gemeinsamen, der Kirche als Entwurf zur Prüfung vorzulegenden Bibelauszuges. In seinen Aufsätzen teilt er eine ganze Reihe von Bibelauszügen mit, die in verschiedenen Gegenden bereits in Gebrauch seien. Seine dringenden Ermahnungen und verständigen Grundsätze für die Gestaltung einer Schulbibel erschienen 1845; jetzt, also nach einem halben Jahrhundert, scheinen sie endlich befolgt und verwirklicht werden zu sollen. — Zahllos sind nun seit den sechziger Jahren die Erörterungen der Frage in allen evangelischen Ländern und seitdem auch wieder in Preußen. An erster Stelle müssen genannt werden: A. von Schütz: Vorläufiger Prospekt einer Schulbibel nebst ausgewählten Probestücken, Abhandlung in dem Programm des Glückstädter Gymnasiums von 1888, und desselben Verfassers Aufsatz in der Zeitschrift für evangelischen Religionsunterricht, II. Jahrgang 1891: Über den gegenwärtigen Stand der Schulbibelfrage. Zange's Vortrag über das Thema: „Ist eine Schulbibel nötig?“ veröffentlicht in der Kirchlichen Monatsschrift 1890. Dix's mehrfach erwähnte Abhandlung

zur Geschichte der Schulbibel. Die Broschüre des Gymnasiallehrers Alfred Bähnisch in Glogau: Ist eine Schulbibel notwendig und wie muß sie beschaffen sein? Stuttgart 1892 bei Chr. Belser. „Die Schulbibelfrage" von Seminardirektor Martin in Eisleben. „Über Bibelauszüge und deren Berechtigung" von Gustav Böttger in Leipzig. Und schließlich eine Abhandlung des Dr. Rühle-Erfurt: „Ist eine Schulbibel wünschenswert und aus welchen Gründen?" deren Aushängebogen ich der Liebenswürdigkeit unseres verehrten Vorsitzenden verdanke.

Groß ist auch die Zahl der Lösungsversuche geworden, von denen ich nur die wichtigsten, heute wohl allein noch in Betracht kommenden namhaft machen will:

1. Die Glarner Familienbibel vom Jahre 1886, jetzt wohl schon in weit über 50 000 Exemplaren verbreitet.
2. Schulbibel; biblische Geschichte und Lehre in urkundlichem Wort, von Prof. Dr. Rud. Hofmann, Meinholdt Söhne, Dresden. 3. Aufl. 1887.
3. Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen, unter Mitwirkung von Prof. Herm L. Strack herausgegeben von Rektor Karl Voelker. Gera bei Theod. Hofmann, 2. Aufl. 1893, das Buch, über welches unser hochverehrter Herr Vorsitzender am 4. Jan. ds. Jahres das Referat erstattet hat.
4. Schulbibel der Bremer Bibelgesellschaft, in diesem Jahre erschienen im Kommissionsverlag bei J. Morgenbesser in Bremen.

Eine möglichst vollständige Angabe der Litteratur zur ganzen Frage findet sich in dem trefflichen Aufsatz von Bähnisch am Schlusse.

Ich trete nun in die Erörterung der Gründe ein, welche die Einführung einer Schulbibel wünschenswert, ja notwendig machen. Wünschenswert ist eine Schulbibel zunächst deshalb, weil es unzweckmäßig ist, einem Kinde mit der Vollbibel ein Buch in die Hand zu geben, dessen Inhalt es zum großen Teil während seines ganzen Schullebens nicht lesen wird. Kann denn überhaupt die ganze Bibel in der Schule gelesen werden? Die Unmöglichkeit ist so oft ausgerechnet worden und liegt für jeden Schulmann so auf der flachen Hand, daß eine Meinungsverschiedenheit darüber gar nicht mehr stattfinden kann, sicherlich nicht unter uns. Aber ebenso muß die Frage verneint werden: darf die ganze Bibel in der Schule gelesen werden? Ich glaube, daß selbst die eifrigsten Verfechter des Gebrauchs der Vollbibel in Schulen nicht daran denken, eine ganze Reihe biblischer Erzählungen, Berichte und Auseinandersetzungen in der Klasse mit den Schülern zu lesen und zu besprechen. Der Stoff liegt vielfach für das Verständnis der Kinder zu hoch und muß wegen seiner Massenhaftigkeit auf das für das religiös-sittliche Leben der Schüler unmittelbar Wirksame und Wichtige beschränkt werden. Vieles findet aber in der Schule gerade so wenig seine Verwendung wie im Gottesdienst oder in verständig geleiteten Hausandachten. Warum also die Schüler jahraus jahrein mit einem so schweren, umfangreichen Buch belasten, dessen Inhalt sie

zu zwei Drittel vielleicht nicht lesen werden? Wer würde Schlosser's Weltgeschichte oder den „großen Daniel“ für ein passendes Schulbuch halten? Es ist dies allerdings nur ein äußerlicher Grund, aber doch ist er nicht so ganz unwesentlich. Unsere Schüler haben eine große Menge Bücher mit zur Schule zu tragen, und es verdient wirklich eine ernste Erwägung, die Zahl, den Umfang und das Gewicht dieser Bücherlast erheblich, soweit es eben angängig ist, einzuschränken. Das ist um so mehr zu beachten, als heutzutage das Streben dahin geht, den Unterricht möglichst auf die Vormittage zu beschränken, d. h. mit anderen Worten, auf den Vormittag mindestens 5 Unterrichtsstunden zu legen und die Schüler zu veranlassen, für ebenso viele Stunden Unterrichtsbücher, Hefte und Material mitzubringen. Dabei muß man sehen, mit welchen Exemplaren der Bibel manche Kinder sich zu schleppen haben, die ihnen von den Eltern gegeben werden, unhandlichen, dicken, alten Familienstücken, oft mit fast unleserlichem Druck. Man könnte dem allerdings entgegenhalten, daß von den Bibelgesellschaften eine Menge kleiner Bibeln herausgegeben worden ist. Das ist richtig, aber man sehe einmal, mit welchen Typen sie gedruckt sind, allerdings außerordentlich klar und sauber, aber die Buchstaben sind so klein, der Druck ist so fein, daß die Augen beim Blick auf dieselben schmerzen. Nach den Beobachtungen und Nachforschungen, die man über Kurzsichtigkeit und Augenschwäche der Schüler, namentlich an höheren Lehranstalten, angestellt hat, und den Anforderungen, die man in diesem Punkte von seiten der Aufsichtsbehörden mit Recht an Schulbücher stellt, dürfte es wohl unverantwortlich und unstatthaft sein, Schülern den Gebrauch von Büchern mit solchem Druck zu erlauben. Wir glauben also durch die Einführung einer Schulbibel eine Entlastung der Schüler in wörtlichem Verstande und eine Schonung der Augen in vielen Fällen herbeizuführen. Daß sich aber wirklich durch Ausscheidung des für die Schule Entbehrlichen der Stoff so beschränken läßt, daß bei einem den augenärztlichen und behördlichen Anforderungen genügenden Druck auf gutem Papier der Umfang eines bequem-handlichen Buches nicht überschritten wird, zeigen uns die Glarner Familienbibel, die Bremer Schulbibel u. a. Selbst mancherlei Zugaben, wie Karten, Perikopenverzeichnisse, Worterklärungen u. dgl. können noch ganz gut hinzugefügt werden, wenn dies am Ende auch, wie Zange meint, gerade kein Monopol der Schulbibel ist.

Einen anderen Grund, der die Einführung einer solchen wünschenswert macht, finde ich darin, daß es nicht gut ist, wenn das Buch, das den Kindern als das heilige ans Herz gelegt wird, die Heilige Schrift, das Buch, das ein Heiligtum auch in der Familie sein sollte, den Kindern als ein Schulbuch in die Hand gegeben und damit allen, zum Teil recht traurigen Schicksalen eines solchen ausgesetzt wird. Das weiter auszuführen, dürfte überflüssig sein, da ich zu „Wissenden“ rede, und jeder von uns sicher schon in den Händen der Schüler zerlumpte, beschmutzte, bemalte Exemplare gesehen und recht ernste Bedenken dabei empfunden hat. Das kann auch keine Beaufsichtigung und Achtsamkeit des Lehrers vollständig verhindern, und nicht immer

ist dabei Rohheit und böser Wille notwendig vorauszusetzen. Aber ich muß dem Seminardirektor Martin recht geben, wenn er a. a. O. sagt (S. 8), daß durch den Gebrauch der heiligen Schrift in der Schule die Ehrfurcht vor derselben bei unsern Kindern und weiterhin bei unserm ganzen Volk geschädigt werde, und daß uns die Heilige Schrift von dem Herrn der Kirche nicht als ein Schulbuch gegeben worden sei.

Noch ein anderer Übelstand droht in konfessionell gemischten Schulen, wenn wir den Schülern die Vollbibel als Schulbuch mitgeben, da es sich nicht vermeiden läßt, daß auch katholische Schüler dieselbe in die Hände bekommen, vielleicht als nach einer verbotenen Frucht um so lüsterner sind und unter den Mitschülern, zu Hause oder auch in der Beichte Dinge erzählen, die zu begründeten oder unbegründeten, jedenfalls aber unangenehmen Beschwerden von seiten der Familie oder Geistlichkeit Veranlassung geben. Daß diese unmöglich werden, erscheint doch auch als ein nicht so ganz zu verachtender Vorteil bei der Einführung einer Schulbibel.

Und warum sollen wir der Sozialdemokratie Veranlassung geben, die Bibel zu lästern und zwar mit einem Schein von Recht? Sie will die christliche Glaubens- und Sittenlehre aus dem Herzen unseres Volkes reißen und darum die Bibel womöglich aus der Schule, aus den Familien wegschaffen, um eben jenen religiösen und sittlichen Anschauungen den Boden zu entziehen und die Wurzeln abzugraben. Darum ist sie mächtig an der Arbeit, das Ansehen der heiligen Schrift zu zerstören und die wütendsten und plumpsten Angriffe auf Christentum, christliche Kirche und Schule zu machen. Da versucht ein Balduin Säuberlich in einem bei O. Harnisch in Berlin erschienenen Buche: „Die Bibel, oder die sogenannten heiligen Schriften der Juden und Christen" mit einem auffallend großen Blendwerk von Gelehrsamkeit die Bibel beim Volk um alles Ansehen zu bringen. Ein Auszug daraus: „Die Bibel in der Westentasche" soll den Angriff unterstützen. Ein anderer Sozialdemokrat läßt ein Buch erscheinen unter dem Titel: „Die Schweinereien der Bibel", so hörte ich wenigstens, aber es ist mir nicht gelungen, das Buch zu Gesicht zu bekommen. Ein dritter, Johannes Gutzeit, schreibt ein Buch: „Unsinn und Unmoral im Alten Testament", erschienen in Rudolstadt. Bezeichnend ist das Titelbild, das einen vor einem Schulpulte sitzenden Knaben vorstellt; vor ihm liegt aufgeschlagen ein Buch mit der Aufschrift „das alte Testament" und aus demselben hervor schießt eine giftige Schlange mit aufgesperrtem Rachen auf ihn los, sodaß er entsetzt zurückfährt. Und solcher Schriften wird es wohl noch eine ganze Reihe geben. Also „fort mit der Bibel!" lautet ihre Parole, und mit einer Schulbibel wäre ihnen erst recht nicht gedient, wie das der erwähnte Säuberlich deutlich ausspricht. An sich passen auch die bedenklichen Stellen in ihr System, das der freien Liebe huldigt. Es ist, so sagt derselbe Herr, durchaus falsch, Kindern und jungen Leuten die Kenntnis gewisser Existenzbedingungen des menschlichen Geschlechts solange wie möglich verborgen zu halten. Einesteils reizt dies gerade, andererseits belegt diese Geheimnisthuerei den Verkehr der Geschlechter mit jenem blöd-

sinnigen sittlichen Makel, den nur eine versumpfte Gesellschaft auf natürliche Verrichtungen legen kann. Aber gelegentlich sprechen sie auch anders; dann rufen sie emphatisch aus, daß wir mit der Bibel den Kindern ein Buch in die Hände gäben, das sie sittlich gefährden könnte. Und damit, meine Herren, fangen sie die Leute ein, damit machen sie eine Menge von Vätern und Müttern zu Feinden der Bibel. Das ist die einzige, scheinbar scharfe Waffe, die sie führen und diese wird stumpf in dem Augenblick, wo wir dem Jugendunterricht eine Ausgabe der Bibel zugrunde legen, wie sie für Kinder geeignet ist.

Aber auch diesen Grund, daß wir durch die Schulbibel die Angriffe der Sozialdemokratie und anderer Feinde des Christentums lahm legen würden, obwohl er schon wesentlichere Interessen berührt, als früher erwähnte, will ich nur als einen Grund der Zweckmäßigkeit gelten lassen, da ja die christliche Lebensanschauung noch Kräfte genug des Widerstandes gegen jene Anläufe des Feindes hat. Aber ich glaubte doch, ihn wenigstens anführen zu sollen.

Um diese Gruppe von Gründen zum Abschluß zu bringen, will ich noch einen letzten anführen. Es giebt nach meinem Dafürhalten unter den Mitteln, die Bibel wieder in Hand und Herz des Volkes zu bringen, kein wirksameres, als die Einführung einer Schulbibel. Das ist, ich weiß es wohl, gerade das Gegenteil von dem, was die Gegner der Schulbibel behaupten. Sie glauben gerade die Gefahr der Entfremdung von der Bibel in den Gemeinden und Familien heraufziehen zu sehen, meinen, es sei eine Pflicht der evangelischen Schule, an ihrem Teil zu einer möglichsten Verbreitung der heiligen Schrift mitzuwirken dadurch, daß sie allen ihren Schülern die Bibel in die Hand gebe; diese brächten das Bibelbuch mit in das elterliche Haus, nähmen es bei ihrem Austritt aus der Schule mit hinein in das Leben. Auf diese Weise sei die Bibel in unseren Häusern und Familien heimisch geworden. Ja, das ist wahr, in die Häuser ist sie hineingekommen und ist auch jetzt wohl noch in den meisten vorhanden; aber wird sie gelesen? Diese Frage muß nach allem, was ich darüber in Erfahrung gebracht habe, leider verneint werden. Von allen Seiten kommen die Klagen, wie die heilige Schrift immer weniger gelesen werde, wie das, was früher als ein großes Glück gepriesen wurde, nämlich eine Bibel zu besitzen, kaum noch beachtet werde. So klagt Pfr. Engelbert (Kirchl. Monatsschrift 1890): „Wollte Gott, daß die Frage nach der Bibelwahrheit und Bibelkenntnis eine das Leben unserer Kirche tief bewegende würde, daß sie eine recht brennende würde, tief hineinbrennend in das Herz und Gewissen des evangelischen Volkes. Es hat eine Zeit gegeben, da hieß die Frage: „Was ist zu thun, um dem Volke die Bibel ins Haus zu bringen?“ — und die Entstehung der Bibelgesellschaften war die Antwort. Heute heißt die Frage: „Was ist zu thun, um das evangelische Volk wieder zum Lesen seiner Bibel zu bringen?“ Und in der schon angeführten Abhandlung Gustav Böttgers in Leipzig heißt es: „Trotz des fast täglichen Gebrauchs der Bibel in den Schulen, trotz der daraus zu erlernenden Sprüche und Abschnitte, trotz der herrlichen Lehren und

Wahrheiten, die sie dem Jüngling und der Jungfrau beim Verlassen der Schule mit auf den Weg giebt, trotz der allsonntäglichen Vorlesungen daraus in den Kirchen — im Hause fragt man nur selten nach ihr. Sollte hieran wirklich nur der Zeitgeist die Schuld tragen? Sollte das Trachten nach dem irdischen Mammon Seele und Gemüt aller evangelischen Christen so beherrschen, daß auch die besseren unter ihnen so wenig nach den Schätzen fragen, die weder Motten noch Rost fressen? Sollte vielleicht bloß deshalb das Wort des Herrn so teuer im Lande sein, weil das Buch, worin es enthalten, so billig ist? O nein! Wohl mag alles dies in seiner Gesamtheit einen wesentlichen Teil der Schuld daran tragen, daß die Bibel jetzt wenig geachtet wird — ein nicht minderer Schuldteil liegt daran, daß man sie dem Volke und den Kindern in ihrer jetzigen Gestalt, d. h. noch mit ungeändertem Inhalte und ganz in die Hände giebt. Was man ehedem für einen Segen hielt, was wohl auch tausendfachen Segen mag gestiftet haben — es dürfte, und besonders in heutiger Zeit, auch oft schon geschadet haben." Wenn dem aber so ist, dann würde die Einführung einer Schulbibel den Familien wieder Freudigkeit geben, in Gottes Wort zu lesen und zu lernen und ihren Kindern das Buch in die Hand zu geben mit dem beruhigenden Bewußtsein, sie damit an eine reine Quelle religiöser und sittlicher Erkenntnis zu führen, sie zu gewöhnen an das Wort, das ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihrem Lebenswege sein soll. Und wenn sie durch diese Gewöhnung im christlichen Glauben und Leben erstarkt, wenn sie Männer in Christo geworden sind, dann dürfen sie auch getrost das ganze Bibelbuch in die Hand nehmen und auch alles lesen, was, zur Unzeit ihnen dargeboten, vielleicht Unlust zur Bibel, vielleicht Schlimmeres hervorgerufen hätte.

Damit sind wir denn an dem Punkte angekommen, wo ich von dem Grunde zu sprechen habe, den ich nicht anstehe, mit Zange, Bähnisch u. anderen für den einzigen zu halten, der mit zwingender Notwendigkeit die Einführung einer Schulbibel fordert. Es ist die Thatsache, daß die heilige Schrift eine Reihe von Stellen enthält, welche durch die unverhüllte Behandlung geschlechtlicher Dinge die Gefahr schwerer Schädigung für Leib und Seele der Jugend in sich bergen. Hier tritt uns der ganze Ernst unserer Frage entgegen, denn, wie Zange so zutreffend und beherzigenswert bemerkt, hier handelt es sich nicht um äußere Vorteile, eine mehr oder minder leichte Förderung zum Ziele christlicher Erkenntnis, sondern um das zeitliche und ewige Heil der uns Lehrern anvertrauten Kinderseelen, und wir stehen unter der ganzen Wucht des zentnerschweren Wortes des Herrn (Mt. 18, 6. 7): Wer eins von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Eigentlich wäre es meine Pflicht, an dieser Stelle Ihnen in extenso alle die Stellen der Bibel vor Augen zu führen, um welche es sich handelt, damit Sie bei der Bildung Ihres Urteils recht lebendig die Schwere der Frage empfänden: Wie muß die Lektüre solcher Stellen auf die Jugend

wirken? Denn gar viele denken, wenn sie der Schulbibelfrage gegenüber gleichgültig bleiben, oder wenn sie gar die Verteidiger der Schulbibel als von einer übertriebenen Prüderie geleitet hinstellen, daß es sich nur um gewisse grobe und unanständige Ausdrücke handle, von denen ich allerdings der Ansicht bin, daß schon sie zu den ernstesten Bedenken Anlaß geben. Das Verzeichnis der Bremer Bibelgesellschaft führt ihrer 40 auf, von denen ich anführe: huren, Hure, beschlafen, Beischlaf, besamen, beiliegen, „erkennen", buhlen, die Brüste betasten, Zitzen der Jungfrauschaft, die Scham blößen, aushuren, Metze, Knabenschänder, Aftergeburt, Vorhaut, verschnitten, pissen u. s. w. Aber jene Gegner vergegenwärtigen sich es nicht genug, daß vielfach Vorgänge des geschlechtlichen Lebens geschildert werden, die wir sonst mit Recht der Jugend mit dichtem Schleier verhüllen, daß dieselben mit einer Kleinmalerei sich dargestellt finden, die ans Unglaubliche grenzt. Mit einem Schrei der Entrüstung würden sie mit Recht protestieren, wenn man der Jugend Gemälde vorführen wollte, die auch nur annähernd rücksichtslos ähnliche Dinge darstellten, die in jenen Schilderungen mit erschreckender Deutlichkeit die jugendliche Phantasie erregen und erhitzen oder doch erregen und erhitzen können. Ihnen aber alle diese Geschichten vorzulesen, würde ja die mir zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreichen, und ich muß mich deshalb damit begnügen, Sie wenigstens an die betreffenden Stellen zu erinnern; es wird das ja auch Ihnen gegenüber hinreichend sein, da Sie der Frage näher stehen als viele andere und sie sicherlich schon oft erwogen haben werden.

Die Geschichte der Hagar (Lieber, lege dich zu meiner Magd) 1. Mose 16, 1—6. Die Beschneidung 1. Mose 17, 11. 14. 23—25. Die Geschichte der Sodomiter; sie wollen die zwei Männer „erkennen" und Lot bietet ihnen seine beiden unschuldigen Töchter an, 1. Mose 19, 5—8. Lots Töchter 1. Mose 19, 30—38. Die beiden in Rebekkas Leibe sich stoßenden Kinder und ihre Geburt 1. Mose 25, 22—26. Jakobs Kinder von Lea und Rahel und ihren Mägden Bilha und Silpa 1. Mose 29, 31—30, 23. Die Schändung der Jakobstochter Dina und das Verfahren der Söhne Jakobs gegen Sichem und Hemor 1. Mose 34. Die Geschichte Onans und die Blutschande Juda's mit der Thamar. Die Geburt der Zwillinge, die Wehmutter mit dem roten Faden. „Warum hast du um deinetwillen einen so großen Riß gerissen?" 1. Mose 38. Joseph und Potiphars Weib 1. Mose 39. Im zweiten Buch Mose 21, 22 ist die Rede von der Strafe für die Verletzung eines schwangeren Weibes, Kap. 22 vom Beschlafen einer Jungfrau und des Viehes; erinnert mag auch noch werden an den „Blutbräutigam", 2. Mose 4, 25. 26. Im dritten Buch Mose Kap. 12 von der Ordnung der Kindsbetterinnen, Kap. 15 von Verunreinigungen aller Art bei Manns- und Weibspersonen; Kap. 18 von den verbotenen Graden der Blutsverwandtschaft beim Heiraten, wobei die Ausdrucksweise insbesondere ihr Bedenkliches hat: „Du sollst die Scham des oder der Verwandten nicht blößen"; „du sollst den Brunnen ihres Blutes nicht aufdecken"; „er beschauet ihre Scham und sie wieder seine Scham" (3. Mose 20, 17). Dasselbe Kapitel handelt vom „Liegen beim

Knaben wie beim Weibe", vom „Liegen bei Tieren". Ganz ähnlichen Inhalt hat Kap. 20. Zu erinnern ist ferner an die 4. Mose 25 erzählte Geschichte von der Hurerei der Israeliten mit den Töchtern der Moabiter, wobei „Pinehas dem israelitischen Manne Simri nachging in den Hurenwinkel und sie beide, den israelitischen Mann und das midianitische Weib durchstach durch ihren Bauch." Sodann an 4. Mose 5, 12—31 über das Verfahren, wenn ein Weib den Verdacht erregt, von jemand fleischlich beschlafen worden zu sein; an 5. Mose 22 über die Prüfung der Jungfrauschaft eines vom Manne verdächtigten Weibes durch die Ältesten der Stadt, und verschiedene Arten der Unzucht Kap. 25, 11—12 ist zu lesen: „Wenn zwei Männer mit einander hadern, und des einen Weib läuft zu, daß sie ihren Mann errette von der Hand des, der ihn schlägt, und strecket ihre Hand aus und ergreifet ihn bei seiner Scham, so sollst du ihr die Hand abhauen". Aus dem Buche der Richter muß erwähnt werden die gräuliche Erzählung Kap. 19 von der Schandthat der Gibeaniten, die, wie die Sodomiter, die Auslieferung eines Fremden, um ihn zu „erkennen", fordern; der Hauswirt bietet ihnen seine Tochter, noch eine Jungfrau, und seines Gastes Kebsweib an: „die mögt ihr zu Schanden machen und thut mit ihnen, was euch gefällt." Aber die Leute wollten ihm nicht gehorchen. Da fassete der Mann sein Kebsweib und brachte sie zu ihnen heraus. Die „erkannten" sie und zerarbeiteten sich die ganze Nacht bis an den Morgen" u. s. w. 1. Sam. 18 wird erzählt, wie David Sauls Tochter Michal zum Weibe bekommen soll gegen die „Morgengabe" von 100 Vorhäuten erschlagener Philister, und wie er wirklich Sauls Schwiegersohn wird, nachdem er ihm die Vorhäute von 200 erschlagenen Philistern abgeliefert hat. 2. Sam. 13 berichtet ausführlich die Geschichte der Notzucht Ammons mit seiner „schönen Schwester" Thamar. Desselben Buches 16. Kapitel erzählt, wie Absalom seinen Vater „stinkend" gemacht habe, indem er seines Vaters Kebsweiber in einer Hütte auf dem Dache vor den Augen des ganzen Israel beschlief. Bedenklich ist auch im Buche Esther die Schilderung der Haremseinrichtung des Ahasveros. Aus den Lehrbüchern und prophetischen Schriften will ich nur an einige Stellen aus den Sprüchen Salomonis (Kap. 7), an das Hohelied und namentlich Hesekiel 16 und 23 erinnern, von denen das letztere zu dem bekannten „Notschrei einer Mutter" Veranlassung gegeben hat. Und jenes Kapitel 16? Wie herzbrechend sind Gottes Klagen um Israels Abfall, wie blutig ernst klingen dem Erwachsenen des Propheten Worte, wenn er Jehova zu Israel sagen läßt, wie er es als ein auf's Feld erbarmungslos weggeworfenes, neugeborenes Kind in seinem Blute gefunden, sich seines Elends und seiner Blöße angenommen, es genährt, gekleidet und geschmückt habe und wie es dann, zur Jungfrau emporgeblüht, in schnödem Undank ihn verlassen und mit allen Götzen der Heiden gebuhlt habe. Aber wie gefährlich ist andererseits die Kleinmalerei in diesem Kapitel für die leicht entzündbare Phantasie von Knaben und Mädchen! „Du warst nun gewachsen, warst groß und schön geworden, deine Brüste waren gewachsen und hattest schon lange Haare gekriegt, aber du warest noch bloß und

beschamet. Da kam die Zeit, um dich zu werben; da breitete ich meinen Geren aus über dich und bedeckte deine Scham; ich schmückte dich und du wurdest eine Königin." Dann wird weiter geschildert, wie sie sich der Hurerei ergeben habe und eine schlimmere Hure geworden sei als irgend eine andere, wie sie die Beine auseinandergespreizt habe gegen alle Vorübergehenden und sich mit allen gemein gemacht habe, u. s. w.

Verhältnismäßig gering an Zahl und Bedenklichkeit sind daneben die Stellen im N. T., die für die Jugend als gefahrdrohend bezeichnet werden müssen. Es gehört hierher einiges aus der Geburtsgeschichte Jesu, die Stelle von den Verschnittenen Matth. 19; die Laster des Heidentums, namentlich die Päderastie Röm. 1, einige Stellen über Ehe und Ehelosigkeit in den Korintherbriefen und vielleicht noch einige andere Stellen.

Und nun, m. H., Hand aufs Herz! Dürfen wir ein Buch, in welchem derlei zu finden ist, in den Händen unserer Jugend lassen? Nein! und abermals nein! Wir sind sonst in der beständigen Gefahr, mit dem besten Willen von der Welt, unsere Jugend oder auch nur einen Teil derselben leiblich und sittlich zu verderben, sein religiöses Bewußtsein zu schädigen und den Quell alles Heiles und Segens für ihn zum Unheil und Fluch zu machen. Um nichts weniger handelt es sich, und der Gedanke muß uns Lehrer, muß die Pastoren und kirchlichen Behörden, muß die Eltern, muß die Christen aufrütteln aus der Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit, muß alle bisherigen Gegner einer Schulbibel im innersten Herzen erfassen und sie von neuem und ernstlich prüfen lassen, ob sie sich bei ihrem bisherigen Widerstreben nicht von eingebildeten Gründen, Vorurteilen haben leiten lassen, oder ob sie nicht gedankenlos in ausgetretenen Geleisen weiter gewandert sind. Treten wir darum in eine Erörterung dieses Punktes ein.

Unsere Erziehung in Haus und Schule stellt als eine Hauptforderung hin, unsern Kindern möglichst lange ihre Unschuld, Einfalt, Unbefangenheit, Keuschheit und Reinheit zu erhalten und darum alles aus ihrem Gesichtskreise fern zu halten, was jenen ersten Zweck irgendwie zu gefährden geeignet erscheinen könnte. Darum wachen Eltern und Lehrer mit aller Gewissenhaftigkeit darüber, daß in Büchern und Zeitschriften ihnen nichts sittlich Bedenkliches in die Hand gegeben, in lüsternen oder unzüchtigen Bildern nichts Gemeines vor Augen geführt werde, in der Unterhaltung nichts Häßliches und und Schmutziges zu Ohren komme. Wir freuen uns, wenn Knaben und Mädchen recht schamhaft sind, wir suchen mit allen Mitteln den Flügelstaub reiner Keuschheit bei der Jugend zu erhalten, es thut uns wohl im innersten Herzen, wenn ihre Augen so klar und offen, so frisch und lebensfroh uns entgegenstrahlen, und da wollten wir ihnen ein Buch in die Hand geben, aus dem sie das Gift des Todes einsaugen können! Für hirnverbrannt würde man den Pädogogen halten, dem es einfiele auf irgend einem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung den Kindern ein Buch in die Hand zu geben, welches jene Gebiete auch nur streifte, und hier wird ihnen ohne Bedenken der gefährlichste Lesestoff hingereicht, und Eltern, denen die Schamröte ins Gesicht treten würde, hörten sie ihre Kinder nur ein unanständiges

und häßliches Wort sprechen, geben ihren Kindern ein Buch, das voll der häßlichsten und gröbsten Ausdrücke ist, das schonungslos vor ihnen Verhältnisse aufdeckt, von denen sie ihre Kinder mit Aufwendung aller Mühe und Sorgfalt fern gehalten haben, und Geistliche, welche nicht wagen würden, im Kreise erwachsener Männer und Frauen gewisse Kapitel der Bibel vorzulesen oder gar zu besprechen, lassen in den Händen der aller Verführung so leicht ausgesetzten Knaben und Mädchen von 12—15 Jahren ein Buch, das ihre Sittlichkeit und Reinheit Tag für Tag gefährden kann.

Da drängt sich denn mir die Frage auf, und ich höre sie von manchem an mich gerichtet und ich lese sie ausgesprochen an verschiedenen Stellen,„ z. B. bei Zange: Kann denn das Buch der Wahrheit irgend ein Ärgernis geben? Nimmt die Heilige Schrift nicht vielmehr allem, was in der Welt irgend einen Anstoß erregen, einer Seele zu einem Strick und Netz für die Hölle werden kann, alles Ärgerliche, indem sie es unter das Licht der Wahrheit stellt, es vom Licht strafen läßt? Darauf antworten wir: Nicht Gottes Wort an sich, das überall, wo es mit aufrichtiger Heilsbegierde gelesen wird, lebendig und kräftig ist, das göttliche Leben in uns zu wecken und zu fördern, bringt die Menschenseelen in Gefahr, sondern das thun wir Menschen, die wir mit Unverstand die ganze Bibel denen in die Hände geben, für deren Alter, Fassungs- und Willenskraft sie gar nicht bestimmt ist, das thut das in uns wohnende Böse, das uns das Beste, das Edelste, das Höchste zum Verderben werden lassen kann, das unsers Leibes edelste Glieder, Auge und Hand, uns zu einem Ärgernis auf dem Wege des Lebens machen, durch welches uns selbst der gekreuzigte Christus zum Ärgernis und zur Thorheit werden kann. Hat doch der Fürst der Finsternis versucht mit seinem „Es steht geschrieben" Christo selbst das Wort Gottes zu einem Fallstrick zu machen. Also nicht gegen Gottes Wort, nicht gegen die Bibel richten sich unsre Angriffe, sondern gegen die falsche Anwendung derselben als eines Schulbuches, nicht gegen den Gebrauch derselben, sondern gegen ihren Mißbrauch. Ich zitiere Zange's treffliches Wort: „Wie Unglaube und Zweifelsucht die Schrift wider die Schrift und den Glauben ausbeutet, wie ein von der Hölle entzündetes Herz aus der Himmelbsblume des Wortes Gottes sich Gift saugen kann zum ewigen Verderben, indem es wohl auf die Sünde lauscht, aber nicht auf die darauf folgende Strafe und das Gericht, so kann doch wohl auch das unverständige und willensschwache Kind unter ungünstigen Einflüssen sich aus demselben Fläschchen den Tod holen, das bei rechter Anwendung dem Kranken Genesung und ewiges Heil bringen konnte und sollte".

Meines Erachtens müßte das der Standpunkt aller Freunde des Wortes Gottes und einer gesunden Erziehung sein. Das muß laut in alle christlichen Kreise hinausgerufen werden, die leider zum Teil ganz anders gelehrt und angeleitet werden, daß der Ruf nach einer Schulbibel nicht von anstürmenden Feinden, von Rationalisten oder Atheisten ausgeht, sondern von solchen, die Gottes Wort von Herzen lieb haben. Die Wahrheit muß und wird sich den Sieg erringen,

und mir ist gar nicht bange, daß einmal in der ganzen evangelischen Christenheit eine Schulbibel für den Gebrauch der Jugend in Anwendung, und die Vollbibel, wie es sich gehört, nur für die Hand der Erwachsenen bestimmt sein wird, wo man es kaum noch wird begreifen können, daß es überhaupt einmal anders gewesen sei. Vielleicht erleben wir es nicht mehr, aber kommen wird die Zeit sicherlich. Inzwischen allerdings stehen wir noch im Kampfe, und ich im Augenblick ja mitten darinnen. Ich wende mich also den Gegnern wieder zu. Man hat uns wohl vorgeworfen, die von uns gezeichneten Gefahren seien nicht vorhanden, oder wir übertrieben sie, oder sie könnten bei richtigem Verfahren vermieden werden. Ich muß es bezweifeln, daß es heute noch Gegner giebt, die im Ernste jene Gefahren leugnen, oder die nach den gemachten Erfahrungen behaupten wollten, sie beständen nur in der Theorie, die Praxis zeige ein ganz anderes Bild. Ich appelliere an die eigene Erfahrung namentlich älterer Schulmänner, an die Beobachtungen, die sie während des Unterrichts in den Mienen und dem Verhalten einzelner Schüler gelegentlich machen konnten. Wie oft sind Bibelexemplare gefunden worden, in welchen die Seiten mit den bedenklichen Stellen arg zerlesen und durch Einkneifen der Ecken kenntlich gemacht waren, oder in denen sich jene Stellen auf dem Deckel oder sonstwo genau angegeben fanden! Ich berufe mich auf alles das, was Bähnisch, Martin, Böttger, Zange, Völker, Hofmann und zahllose andere Freunde der Schulbibel bezeugt und zusammengestellt haben und füge namentlich hier nur an, was Hermann Schiller in seinem praktischen Handbuch der Pädagogik (S. 137) sagt: „es darf hier auf Grund einer reichen Erfahrung nicht unerwähnt bleiben, daß namentlich die Benutzung der Bibel in ihrer ursprünglichen Gestalt eine große Gefahr für die Sittenreinheit der Jugend ist. Es ist mehrfach konstatiert worden, daß die Onanie in männlichen und weiblichen Schulen durchaus zunächst sich an die Lesung von Bibelstellen angelehnt hat, deren Auswahl und Kenntnis sich traditionell unter der Jugend fortpflanzte.“

Welch eine furchtbare Anklage, m. H., nicht gegen die Bibel, aber gegen der Menschen Unverstand und Thorheit, welche ein solches Buch Kindern in der gefährlichsten Periode ihrer Entwicklung in die Hände giebt! Was will es solchen Thatsachen gegenüber besagen, wenn auch einzelne Lehrer oder Geistliche so glücklich gewesen sind, solche Beobachtungen und Erfahrungen nicht gemacht zu haben, oder auch, wenn einzelne in blinder Gutmütigkeit und Leichtgläubigkeit, oder getäuscht durch die raffinierte Schlauheit böser Kinder, nichts von dem wahrgenommen haben, was sich in ihrer Gegenwart abspielte? Ich für meinen Teil und sicher mit mir ungezählte andere, wir fühlen uns unter dem Drucke der furchtbaren Verantwortlichkeit, weil wir die Gefahr erkannt haben, sie deutlich sehen, weil wir wachen müssen über das Heil der uns anvertrauten Seelen, weil wir vor dem höchsten Richter einst Rechenschaft ablegen sollen. Darum rufen wir es heraus als den Notschrei eines gepreßten Gewissens: Gebt unserer Jugend eine Schulbibel in die Hand!

So liegt die Sache. Es ist nicht Prüderie, Ziererei einer überzivilisierten Gesellschaft, welche zur Herrichtung einer Schulbibel treibt, sondern vor allem das warme Herz echter Pädagogen für das ihnen anvertraute teuerste Gut der Familien, des Volkes, der Kirche. Und mit uns würden Hunderttausende in den Ruf einstimmen, wenn sie wüßten, worum es sich handelt. Dann würde nicht vereinzelt einmal eine Mutter einen verzweifelten Notschrei erheben, deren Tochter von einer schlechten Freundin die Lektüre von Hesekiel 23 anempfohlen worden war, ich glaube, einstimmig würden alle Mütter als ein unveräußerliches Menschen- und Christenrecht eine Schulbibel für ihre Kinder fordern. Ja, ich bin fest überzeugt, wenn, was Gott verhüten wolle, die Einführung einer Schulbibel durch die maßgebenden Behörden unmöglich gemacht werden sollte, daß über kurz oder lang ein Sturm in den Gemeinden die Forderung einer solchen durchsetzen würde. Dafür lebt genug gesunder Protestantismus in unserm evangelischen Volke. Die Größe der oben erwähnten Gefahr wird jeder empfinden, der sich gegenwärtig hält, daß bei dem Verlangen, jene „geheimen Sünden“ vor Andern zu verbergen, und dem Mangel an Aufmerksamkeit auf diese jugendliche Unart von Seiten der Erzieher, nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Fällen zur Kenntnis der Lehrer und Eltern kommt, andrerseits kein Laster wie dieses die davon Befallenen treibt, Andre mithineinzuziehen, und infolgedessen kein Laster wie dieses verbreitet ist. Aber abgesehen von diesen thatsächlichen Äußerungen der Unkeuschheit stellen sich die Wirkungen des Lesens von solchen Stellen, die geschlechtliche Dinge behandeln, oder des Hörens von solchen Dingen — denn, sagt Schiller, nicht selten wird der pädagogische Takt im Religionsunterricht vermißt, wo von Hurerei, Ehebruch und andern geschlechtlichen Dingen gewiß in der besten Absicht, aber mit einer Ausführlichkeit geredet wird, die regelmäßig den Blick auf Gebiete lenkt, denen er noch lange fern bleiben müßte — in Wort und Bild dar, von denen wiederum wir nur selten Kenntnis erhalten, da die Schüler unzüchtige Worte und Gespräche nur unter sich führen und unzüchtige Zeichnungen mit soviel Vorsicht verbreiten, daß sie nur selten in die Hände der Eltern und Lehrer geraten. Genug, die Gefahren bestehen nicht nur in der Theorie, sondern sie sind wirklich vorhanden, und von einer Übertreibung derselben von seiten der Freunde einer Schulbibel kann keine Rede sein. Bleibt noch die Frage zu beantworten, ob sie denn wirklich leicht vermieden werden können. Gewiß, aber nur auf einem Wege, den schon Schiller a. a. O. angegeben hat, indem er sagt: Man kann dieser Gefahr insofern leicht entgegentreten, als die Herstellung von Schulbibeln schon so erfolgreich geschehen ist, daß man nicht begreift, wie man noch immer die ungekürzte Bibel den Schülern in die Hände geben kann. Aber sonst? Da sind eben jene Gefahren nicht zu umgehen, oder höchstens so, daß man, wie der Vogel Strauß, den Kopf in den Sand steckt und glaubt, die Gefahr sei nicht mehr vorhanden, weil man sie nicht sieht. Man wende nicht ein, daß jene Stellen nicht zum Lesepensum der Schule gehörten, denn sie sind zum Teil enge mit den zu behandelnden

Abschnitten verbunden, zum Teil stehen sie in der Nähe von solchen, oder das Auge des Schülers findet sie absichtlich oder unabsichtlich. Man bilde sich aber auch nicht ein, ein sogenanntes „Überschlagen" könne helfen. Eher möchte ich eine Vergrößerung der Gefahr darin erblicken, insofern solche Stellen ganz sicherlich von Vielen mit umso größerem Interesse bei anderer Gelegenheit aufgesucht und gelesen werden. Und nun gar das naive „Darüberweglesen". O ja, ernste Lehrer, gereift an Alter und Erfahrung, werden es ja erreichen, eine Klasse bei der Lektüre bedenklicher Stellen so in Zucht und Ordnung zu halten, daß auch nicht ein einziger wagt, äußerlich kund zu geben, was in seinem Innern vorgeht; aber ist damit etwas gewonnen, wenn nun, ohne daß der aufmerksamste Lehrer es wahrnehmen kann, schon während der Stunde ein Schüler jene Stellen nachliest und nachher seinen guten Freund darauf aufmerksam macht? Diese geheimen Gedanken unterdrückt keine noch so strenge und ernste äußerliche Zucht, abgesehen davon, daß auch nicht überall und immer der Unterricht in den Händen solcher gereiften und ernsten Männer liegen kann, sondern oft von jüngeren, unerfahrenen Lehrern, welchen jene Autorität, die Alter und Erfahrung verleihen, noch nicht zur Seite steht, gegeben wird und gegeben werden muß. — Gegen den Scheingrund aber, den die Gegner der Schulbibel vorbringen, daß dem Reinen alles rein sei, verlohnt es sich wirklich nicht, im Ernste noch anzukämpfen. Wer will einen Reinen finden, da keiner rein ist! klagt schon Hiob (14, 4).

Demnach, m. H., da jene Gefahren schwerer sittlicher Schädigungen für unsere Jugend bei dem falschen Gebrauche der Bibel, d. h. wenn wir die Vollbibel in deu Händen der Jugend lassen, bestehen und in keiner Weise vermieden werden können, bin ich der festen Überzeugung, daß es eine unabweisbare, heilige Pflicht der evangelischen Kirche und Schule ist, den Gebrauch einer Schulbibel im Jugendunterricht herbeizuführen.

Damit habe ich die mir gestellte Frage beantwortet und glaube auch, meine Antwort in hinreichender Weise begründet zu haben und will jetzt nur noch kurz die Gründe ins Auge fassen und prüfen, welche von den Gegnern einer Schulbibel ins Feld geführt werden. Mir liegt vor Augen eine Broschüre über die Frage: Sind Bibelauszüge ein Bedürfnis für unsere Zeit? Ein erweiterter Abdruck aus dem Evang. Monatsblatt für die deutsche Schule, herausgegeben von Prof. Lic. Dr. Kolbe. Der Verfasser ist nicht genannt; er scheint mir aber die Ansichten der Gegner so zu vertreten, daß man ihn wohl als einen Typus derselben betrachten kann. Ähnliches gilt von einem Herrn Hentschel, über dessen Vortrag in der Stephanischule zu Bremen mir ein Bericht vorliegt. Ihnen will ich also folgen. Da habe ich nun aus jenen Büchlein vor allem die Überzeugung gewonnen, daß der Ton, mit welchem die Verteidiger der Schulbibel angegriffen und die meisten Gründe, welche gegen ihre Absichten geltend gemacht werden, aus einer vollständigen Verkennung derselben, um kein härteres Wort zu gebrauchen, hervorgehen. Man nennt das Bestreben, den verkehrten Gebrauch der heiligen Schrift zu bekämpfen, einen

Angriff auf das Wort Gottes. Wir sollen an Gottes Wort rütteln wollen, und darum würde es von uns heißen: der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer. Wir sollen nicht freudig bekennen dürfen: wir haben ein festes prophetisches Wort und wir wollen daran halten im Leben und im Sterben. Aber ich glaube nicht, daß einer unter uns ist, der nicht von Herzen dies Bekenntnis zu dem seinigen macht. Weil ferner verschiedene Gründe für eine Schulbibel angeführt werden, so sagt man, die Einen behaupteten dies, die Anderen jenes, Dritte noch anderes; darum gelte von „diesen Anklagen gegen die heilige Schrift", was von den Anklagen des Heilandes gesagt ist: „ihr Zeugnis stimmt nicht überein." Als wenn dabei von sich widersprechenden falschen Zeugnissen und nicht von einander ergänzenden und unterstützenden Gründen die Rede wäre. Mit Entrüstung wird ausgerufen: „Und die ganze gefährliche Jugendzeit soll ohne den getreuen Eckart der heiligen Schrift hingebracht werden, die gerade in dieser Zeit der sicherste Warner vor den Lüsten der Jugend und der beste Berater ist?" Ja, aber wer will denn das? Das heißt doch wirklich gegen Windmühlenflügel kämpfen und mit schweren Mauerbrechern offene Thüren einrennen. Mit der Klarlegung unseres Zieles sind fast alle Angriffe der Gegner abgeschlagen.

Unser Schulbibelgegner stellt nun zuerst die Frage auf: „Ist die Bibel ein sittlich anstößiges Buch?" obwohl er nachher selbst das von ernsten, bibelgläubigen Christen, an deren Ehrfurcht vor der Heiligen Schrift und wohlgemeinten Absichten keinen Augenblick zu zweifeln sei, erhobene Bedenken dahin kennzeichnet, ob die Bibel nicht anstößige Stellen enthalte, welche bei der Jugend sittlichen Schaden anrichten könnten. Der Versuch aber, diese Behauptung zu entkräften, muß als vollständig mißglückt erachtet werden. Der Verfasser glaubt, die Gegner ad absurdum zu führen durch die Behauptung, es müsse dann folgerichtig die meiste Unsittlichkeit da herrschen, wo die Bibel am meisten gelesen werde. Das Unlogische dieser „folgerichtigen" Schlußfolgerung hat aber schon Zange treffend nachgewiesen: „Es ist nicht die Rede vom Bibellesen überhaupt, sondern vom Bibellesen der noch unreifen, ungefestigten Jugend, und es wird nicht behauptet, daß der rechte Gebrauch der Heiligen Schrift jene traurigen Folgen habe, sondern der von der leichtfertigen Jugend leicht und häufig, nicht immer, gemachte Mißbrauch, der auch nur hie und da, nicht immer, jenen Schaden mit sich führt." Und nun der weitere Beweis! Aus der Thatsache, daß Ludwig XII. den Waldensern ein gutes Zeugnis ausgestellt habe, daß sie besser seien als er und sein ganzes Volk, soll gefolgert werden, daß ihre Kinder, die gewiß mit dem Worte Gottes genau bekannt gewesen wären, die ganze Bibel ohne sittliche Gefährdung gelesen hätten. Ein Beichtkind des sel. Pastor Harms, das ihm nachrühmt, daß er auch über die dem menschlich sittlichen Gefühl peinlichsten Sachen so zu reden gewußt habe, daß nur die gemeinen, unreinen Herzen etwas wirklich Anstößiges darin hätten finden können, soll bezeugen, daß es ein Segen für die Gemeinde sei, wenn sie die

ganze Heilige Schrift kennen lerne. Eine Mitteilung über eine Erfahrung aus dem Unterricht des selig heimgegangenen Seminardirektors Stern in Karlsruhe, durch dessen Ernst bei der Besprechung jener Stellen, welche die greulichen Sünden berühren, deren die Menschen in geschlechtlichen Dingen fähig sind, ein Jüngling zur Erkenntnis und zum Bekenntnis seiner geheimen Sünden gebracht worden sei, ein Jüngling, der, wie man daraus, daß es ihm seit Jahrzehnten nicht an Kraft zu seinem Berufe gefehlt habe, wohl schließen dürfe, von seinen Sünden durch Gottes Kraft noch rechtzeitig losgekommen sei, diese eine Erfahrung soll bezeugen, daß es ein Segen für die heranwachsende Jugend sei, wenn sie im rechten Geiste in das ganze Wort eingeführt werde. Und der Apostel Paulus soll durch sein bekanntes, an Timotheus gerichtetes Wort: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt u. s. w." bezeugen, daß es ein Segen sei, wenn das Kind in der Familie frühe in die Schrift eingeleitet wird. Gewiß, das was Paulus unter dem „Wissen der Heiligen Schrift von Kind auf" verstanden hat, billigen und wollen sicherlich auch wir, aber wer kann aus jener Stelle folgern, daß zur Lektüre des Kindes Timotheus auch jene oben erwähnten bedenklichen Stellen gehört hätten? Was soll man sagen zu der Folgerung unseres Anonymus: Es war demnach kein pädagogischer Mißgriff, wenn die beiden frommen Jüdinnen Eunike und Lois den Timotheus so frühe schon mit dem alten Testament bekannt gemacht haben; es hat ihm nichts geschadet, er ist der treuste Schüler des Apostels, der Vater seiner Gemeinde geworden. Jawohl; wer weiß aber, ob es nicht den Gegnern einer Schulbibel wie Schuppen von den Augen gefallen wäre, wenn sie einmal einer mütterlichen Unterweisung des kleinen Timotheus hätten beiwohnen können, und dann vielleicht wahrgenommen hätten, mit welch echt weiblicher und frommer Sittsamkeit und Schamhaftigkeit und mütterlicher Weisheit jene fromme Eunike alles von den Augen und Ohren ihres Kindes fernhielt, was den Knaben hätte sittlich gefährden, was „die Lüste der Jugend", die Paulus ihn zu fliehen ermahnt, hätte wecken und reizen können. —

Charakteristisch für die Kampfesart der Gegner ist nun vollends der Schlußpassus dieses Abschnittes. Da heißt es: Man lese doch nur die Bibel ganz und mit geöffnetem Auge! Was findet man in derselben! Sie stellt im 6. Gebot die Grundlage für Zucht und Sitte auf; sie fügt im 10. Gebot das tief ins Innere greifende Wort hinzu: Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes. — Im alten Bund schon zeigt sie uns das Bild eines Hiob, der einen Bund gemacht hat mit seinen Augen, nicht zu achten auf eine Jungfrau; sie erzählt von Joseph, der in der schwersten Versuchung standhaft bleibt; sie fügt den Joseph im neuen Bunde hinzu und entwirft von ihm mit zwei kurzen Strichen ein Bild von solch rücksichtsvoller Keuschheit, wie die weltliche Litteratur es gar nicht wagen dürfte, auf natürlichem Boden solch feinsinniges Zartgefühl auch nur anzudeuten, lauter Züge einer durchaus reinen Gesinnung, wie Fleisch und Blut sie nimmermehr von sich aus kennen. Und durch den Mund dessen, der der Schönste ist

unter den Menschenkindern, ruft die Heilige Schrift in die Welt hinein: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen, und: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. — Welcher hohe sittliche Ernst spricht aus den Bußpsalmen eines David, aus den scharfen Gerichten, die Gott über solche Sünden verhängt hat. — — — — Und ein solches Buch sollte für Schulen und Familien gefährlich sein!

Aber findet man denn nicht auch anderes in der Bibel? Ist das ehrlich, gerade den Inhalt, auf den es ankommt, zu ignorieren? Nein, ein solches Buch ist nicht gefährlich, und ein solches Buch paßt auch in die Hände der Jugend, und ein solches Buch soll auch im Jugendunterricht gebraucht werden, alles das soll auch in unserer Schulbibel zu finden sein. Aber weil in der Vollbibel noch so manches andre steht, von dem wir oben gesprochen haben, taugt sie nicht zum Kinder- und Schulbuche.

Es bleibt dabei, die Gegner können unsern Einwand gegen den Gebrauch der Vollbibel im Unterricht, daß derselbe die Jugend sittlich schwer gefährden könne, gar nicht widerlegen, und daran ändert auch die gesalbteste Beredsamkeit nichts. Nicht schön klingende Sätze voll Pathos und Leidenschaft, sondern nüchterne, kühle und klare Erwägung können uns den für das leibliche und geistige Wohl unserer Jugend richtigen Weg finden lassen.

Nun soll aber ferner der Gebrauch einer Schulbibel gegen Gottes Wort verstoßen, und man weist, um diese Behauptung zu erhärten, auf Stellen hin wie 5. Mose 4, 2: Ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch gebiete; Offenbarung 22, 18.19: Ich bezeuge aber Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So jemand dazu setzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen, und so jemand davon thut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Teil vom Buch des Lebens. Es ist klar, daß jene Stelle sich auf das Gesetz bezieht, und daß schließlich die Fassung der Gebote in Luthers Katechismus sich eher im Widerspruch mit derselben befindet, als der Gebrauch eines Bibelauszuges beim Jugendunterricht, und daß diese ausschließlich die Apokalypse im Auge hat. Aber selbst wenn man diesen Stellen eine umfassendere Bedeutung unterlegen wollte, so muß doch auch hier wieder hervorgehoben werden, daß es sich gar nicht darum handelt, die Bibel auch nur um einen Buchstaben zu ändern oder zu kürzen, sondern einzig darum, den richtigen Gebrauch derselben herbeizuführen; die Bibel als solche soll genau so bleiben, wie sie ist. Noch weniger passen hierher Stellen wie Matth. 5, 18: Bis Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Titel vom Gesetz, oder Luk. 16, 17: Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Titel vom Gesetz falle. Mit Recht hat man demgegenüber hingewiesen auf Stellen wie Joh. 16, 22: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber

ihr könnet es jetzt nicht tragen; und 1. Kor. 3, 2: Ich, liebe Brüder konnte nicht mit euch reden als mit geistlichen, sondern als mit fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo; Milch habe ich euch zu trinken gegeben, nicht Speise; und Hebr. 5, 13.14: Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit, denn er ist ein junges Kind. Dem Vollkommenen aber gehöret starke Speise, die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterschied des Guten und Bösen. — Nun sind ja zwar diese Worte sicherlich nicht direkt auf einen Bibelauszug zu beziehen, aber mit größerem Rechte und leichter, glaube ich, kann man durch sie einen Bibelauszug für die Jugend verteidigen, als durch jene die Bibelwidrigkeit eines solchen nachweisen.

Es soll ferner die Schaffung einer Schulbibel dem Formalprinzip der reformatorischen Kirche, der „Bibelkirche“, widersprechen. Aber dies besagt doch nur, daß die heilige Schrift die alleinige und vollkommene Richtschnur unseres Glaubens, unserer Lehre und unseres Lebens sei, und daß das Volk ein unveräußerliches Recht auf den Besitz der ganzen heiligen Schrift und das Forschen in derselben habe. Und daran wird durch eine Schulbibel gar nichts geändert. Denn die Jugend ist doch nicht das christliche Volk, und jene Forderung, daß dem christlichen Volke die ganze heilige Schrift zugänglich gemacht werde, ist doch, wie Zange zutreffend bemerkt, nicht so im allgemeinen aus einer äußerlichen, abergläubischen Verehrung hervorgegangen, sondern im Gegensatz und Widerspruch zu dem Verfahren der römischen Kirche, nur Bruchstücke, wie die ausgewählten Perikopen, mitten aus dem Zusammenhang herausgerissen, darzubieten und wesentliche Partien, in denen das Herz der christlichen Offenbarung vernehmbarer und deutlicher schlägt, dem Volke vorzuenthalten. Und was wollen wir denn dazu sagen, daß unsere Bibelgesellschaften in Millionen von Exemplaren nur das Neue Testament mit den Psalmen in allen Ländern verbreiten. Wenn das den Grundsätzen der evangelischen Kirche nicht widerspricht, so wird doch auch wohl eine vorläufige Ausscheidung von Unpassendem und Nebensächlichem nicht unstatthaft sein. Darum kümmert uns auch der Hohn und Spott römischer Blätter ganz und gar nicht, welche, wie unsere Gegner sagen, in ein Triumphgeschrei ausbrechen würden, daß wir endlich die Richtigkeit ihrer Ansicht über die Bibel eingesehen hätten. Emphatisch ruft Herr Hentschel in Bremen aus: Die Annahme der Schulbibel ist ein Gang nach Kanossa in bester Form, ein heißersehnter, glänzender Sieg Roms, denn es wird damit der evangelische Lebensgrundsatz aufgegeben, daß die Kirche und evangelische Schule das göttliche Wort unverkürzt besitzen und gebrauchen soll. Es erscheint nach den bisherigen Erörterungen unnötig, noch einmal darauf hinzuweisen, wie man im Agitationsinteresse dem sogenannten Lebensgrundsatz der evangelischen Kirche eine ganz willkürliche Formulierung gegeben hat, und wie man mit Schlagwörtern eine ruhige Erwägung unmöglich zu machen, aber die Gemüter zu erhitzen sucht. Man höre doch Herrn Hentschel: Anhänger der Schulbibel brauchten nicht mehr zu sagen: Nach Kanossa

gehn wir nicht! — sie seien schon da! Viele erhitzten sich nur deshalb für die Schulbibel, weil sie darin den ersten Schritt zur vollen Entfernung der Bibel aus der Schule erblickten. Im Grunde seien sie mit dem radikalen Flügel einig, der schon jetzt offen sage: Fort mit der Vollbibel, mit der Schulbibel, mit der Religion überhaupt aus der Schule! Religionslose, nationale Simultanschule sei das Ziel unseres Strebens! — Solche Schreckgemälde hält man den Leuten vor Augen, um ein Grauen vor der Schulbibel in ihnen zu erwecken, das ein Prüfen der Ziele, der Gründe überhaupt gar nicht aufkommen läßt. Ich glaube, wir könnten vom protestantischen Standpunkt aus recht zufrieden sein, wenn Rom dem katholischen Volke auch nur eine Schulbibel wie die der Bremischen Bibelgesellschaft oder das biblische Lesebuch von Völker-Strack zum täglichen Forschen in der Schrift „ob es sich also hielte", in die Hände geben wollte. Wie würden da Vielen die Augen aufgehen! Aber so sehr die siegestrunkenen Römischen schreien: Seht, jetzt macht ihr es ja gerade so wie wir, so sorgfältig werden sie sich hüten, dem Beispiele der evangelischen Kirche mit der Thât zu folgen. Wir wollen uns also durch ihr Geschrei wahrhaftig nicht verblüffen lassen. Auch brauchen wir uns nicht davor zu fürchten, daß der Gebrauch einer Schulbibel die Vollbibel aus den Häusern verdrängen werde. Diejenigen Familien, denen Gottes Wort teuer und wert ist, werden sicherlich eine Vollbibel in ihrem Hause haben, auch wenn ihre Kinder eine Schulbibel als Schulbuch gebrauchen; die sozialdemokratischen Massen aber, von denen uns Herr Hentschel sagt, daß sie sich sicher nicht noch eine Vollbibel anschaffen würden, würden das überhaupt unter keinen Umständen thun, und wenn sie die von ihren Kindern ihnen ins Haus gebrachte Schulbibel lesen, so werden sie ganz gewiß hinreichend in Gottes Wort bekannt und gefestigt sein, daß „Rom nun nicht erst recht im Trüben fischen kann." Im übrigen habe ich über diesen Punkt schon vorhin gesprochen.

Meine Herren! Ich will hier abbrechen, nachdem ich die Haupteinwände unserer Gegner berührt habe. Diese werden an Zahl immer mehr abnehmen, je mehr sie unser Ziel ruhig und ohne Voreingenommenheit ins Auge fassen, unsere Beweggründe untersuchen und sich die Schulbibeln einmal ansehen, welche wir für den Unterricht der Jugend bestimmt haben, vielleicht auch die Verteidiger der Schulbibel einmal genauer betrachten, um zu erkennen, daß es bibelgläubige Christen, treue Freunde des göttlichen Wortes sind, die ihm auch durch die Schulbibel den Weg in das Herz des Volkes bahnen, es durch rechten Gebrauch immer mehr zu einem Quell des Segens für die Christenheit, zu einer Leuchte des Fußes, zu einem Licht auf dem Lebenswege zur Ewigkeit machen wollen, wenn auch, ohne zu wissen, worum es sich handelt, eine Anzahl Unberufener in ihrer Gefolgschaft sich befinden mag. Ein hohes, edles Ziel erstreben wir, um einen bedeutenden Schritt werden wir ihm näher kommen, wenn wir möglichst einmütig in dem Beschlusse uns zusammenfinden, unserm Religionsunterricht eine für den Gebrauch der Jugend geeignete Ausgabe der Bibel zu

Grunde zu legen. Aber mag auch Ihr Beschluß ausfallen, wie er wolle, mir steht es fest, daß eine Zeit kommen wird, wo aller religiöse Jugendunterricht nur im Anschlusse an eine Schulbibel erteilt werden wird. Dabei baue ich auf die Wahrheit des alten Erfahrungssatzes:

Ist's Werk von Gott, so wird's bestehn,
Ist's Menschenwerk, wird's untergehn.

Thesen.*)

1. Die stete Wiederkehr der Forderung einer Schulbibel von seiten namhafter Männer der Schule und Kirche beweist, daß in derselben ein tiefempfundenes Bedürfnis zum Ausdruck kommt.
2. Die Forderung ist berechtigt zunächst aus Gründen der Zweckmäßigkeit; von diesen sind hervorzuheben:
   a. Die ganze Bibel kann und darf in der Schule nicht gelesen werden; es ist also unzweckmäßig, die Kinder stets die ganze Bibel zur Schule tragen zu lassen.
   b. Die Ehrfurcht vor der Bibel wird gefährdet, wenn sie als ein Schulbuch allen Schicksalen eines solchen ausgesetzt wird.
   c. Es wird durch die Schulbibel der Sozialdemokratie und andern Feinden einer christlichen Volkserziehung eine Waffe entrissen oder doch stumpf gemacht.
   d. Unter den Mitteln, die Bibel wieder in Hand und Herz des Volkes zu bringen, ist die Einführung einer Schulbibel eines der wirksamsten.
3. Wenn aber auch diese Gründe als unzureichend erscheinen sollten, die Einführung einer Schulbibel zu rechtfertigen, so liegt eine zwingende Notwendigkeit dafür in dem Umstande, daß die Bibel, die nur durch Menschen, nicht aber vermöge göttlicher Institution zu einem Schulbuche gemacht worden ist, solche Stellen enthält, die das sittliche und religiöse Leben der Jugend gefährden können.
4. Der Gebrauch einer Schulbibel im Jugendunterricht widerspricht weder dem Worte Gottes noch den Grundsätzen der evangelischen Kirche.
5. Die Frage der Einführung einer Schulbibel ist infolge der neuen Lehrpläne zu einer brennenden geworden, und ihre Entscheidung darf nicht mehr aufgeschoben werden, seitdem durch verschiedene Ausgaben von Schulbibeln (Schulbibel der Bremischen Bibelgesellschaft, Biblisches Lesebuch von Voelker-Strack, Glarner Familienbibel) geeignete Bücher erschienen sind.

---

*) Diese Sätze hatte der Redner — anscheinend um nicht zuviel Zeit zu beanspruchen — der Versammlung selbst nicht mit zur Kenntnis gebracht, weshalb später aus deren Schoße heraus eine besondere Resolution beantragt und angenommen wurde. Vgl. S. 31. D. Herausg.

2. Zweiter Bericht

von Direktor D. Meyer-Langenberg.

Mit regem Interesse sind wir den Ausführungen des Herrn Prof. Pullig gefolgt, denn die Frage der Einführung einer Schulbibel ist eine so brennende geworden, daß kein Religionslehrer umhin kann, Stellung dazu zu nehmen. Der sehr eingehenden Behandlung, die wir soeben gehört haben, vermag ich etwas wesentliches nicht mehr hinzuzufügen. Gern würde ich als Zweitberichterstatter die gegenteilige Auffassung vertreten haben, um diese zu ihrem Rechte kommen zu lassen, aber dies war mir wegen der eigenen Stellung zu der Frage gänzlich unmöglich, ja ein Versuch, von den Gründen der Gegner womöglich den einen oder andern zu acceptieren, hat mich in meiner Auffassung von der Notwendigkeit einer Schulbibel nur noch bestärkt, wie ich sogleich an einigen Beispielen nachweisen werde. Meine Stellung zu der Frage ist also ganz die gleiche, wie die des Herrn Vorredners. Die von ihm ausgesprochenen Gedanken kann ich auf Grund einer fast 20jährigen Erfahrung im Religionsunterricht nur bestätigen. Ja sogar aus meiner eigenen Schulzeit stehen mir Erinnerungen vor der Seele, die noch heute, nach 30 Jahren, lebendig sind. Noch heute könnte ich Ihnen den Namen des Mitschülers nennen, der in der Pause eine Bibelstelle aufschlug und unter Spott seine Mitschüler darauf aufmerksam machte. So tief hat sichs eingeprägt, daß ich die ganze Situation, die Persönlichkeit, den Namen, den Ton der Stimme noch lebhaft im Gedächtnis habe. Ferner könnte ich Ihnen Schüler aus meinem Unterricht mit Namen nennen, welche in der Religionsstunde vor meinen Augen trotz aller Vorsicht meinerseits durch Anstoßen sich aufmerksam machten, in Erregung gerieten und durch unzweideutige Gesichtszüge verrieten, was in ihnen vorging. Ähnliches wiederholt sich alljährlich. Jeder Religionslehrer wird diese Erfahrung machen. Wie kann man angesichts solcher Thatsachen sagen, es sei keine Gefahr mit dem Schulgebrauch der Vollbibel verbunden?

Auch das ist mir vorgekommen, daß sich die Mutter eines Quartaners mit der Frage an mich wandte, ob es nicht möglich sei, daß ihrem Kinde die Bibel nicht in die Hand gegeben werde. Ich konnte selbstverständlich ihren Wunsch nicht erfüllen.

Wenn wir nun dem lebhaften Verlangen Ausdruck geben, im Schulunterricht einen Bibelauszug statt der Vollbibel gebrauchen zu können, so greifen wir damit keineswegs die Bibel selber an. Ja, ich nehme keinen Anstand, geradezu zu sagen, daß wir Erwachsene sehr Wesentliches vermissen würden, wenn wir von Personen wie Jakob, Lot, David und anderen nicht auch ihre Schwächen in ihrer ganzen Nacktheit vor Augen hätten. Wenn die heilige Schrift diese Dinge nicht sagen würde, so wäre sie nicht das Wort der Wahrheit, sondern käme den menschlichen Darstellungen nahe, welche in Biographien oft wahre Tugendkarrikaturen darstellen und dadurch viel mehr schaden, als nützen. Also verschwiegen werden durften jene Schwächen und

Sünden nicht, und wenn sie nun mitgeteilt werden mußten, so war die nackte, naive Darstellung jedenfalls die beste, aber nur nicht für Kinder. Und was nun den Vergleich betrifft des Verhältnisses zwischen Gott und den Menschen mit der Ehe, so müssen wir doch sagen, daß es kein schöneres, zarteres und passenderes Bild dafür geben kann, aber dieser Vergleich ist doch weder passend noch verständlich für Kinder. Noch viel weniger gilt dies von der Konsequenz dieses Vergleiches nach der anderen Seite hin, dem Ehebruch, wie Hesekiel 16 und 23 zeigen. Die Kleinmalerei dabei, die krassen Bilder, gehören meines Erachtens zur menschlichen Unvollkommenheit der Bibel, zur Knechtsgestalt. In dieser Hinsicht könnte ja ohne Frage manches einfacher, kürzer und dezenter ausgedrückt worden sein, ohne den Inhalt im geringsten zu schädigen, die Darstellung im großen und ganzen dagegen ist großartig und erhaben und überaus wirkungsvoll, aber allerdings nur für den Erwachsenen.

Also nicht die Bibel wollen wir angreifen, tadeln oder verbessern, wie die Gegner sagen, sondern wir wollen sie nur nicht in der Kinderhand sehen, für welche sie nicht bestimmt ist. Die Vollbibel ist eben kein Schulbuch, das will sie nicht sein, kann sie nicht sein und darf sie nicht sein. — Ist doch selbst bei dem Erwachsenen erst bei einer gewissen Reife die volle Wirkung und Würdigung der ganzen Bibel möglich, ja es ist in anderen Unterrichtsfächern geradezu ohne Beispiel, daß man Jahr aus Jahr ein jedem Kinde ein Buch in die Hand giebt, welches nicht für dasselbe bestimmt ist und nicht für dasselbe paßt, und daß dies noch dazu in dem gefährlichsten Alter der jugendlichen Entwicklung geschieht. Ist dies unsere Überzeugung, so ist es Gewissenspflicht, so oft und so kräftig diese Überzeugung auszusprechen, als es uns möglich ist.

Es wird Ihnen bekannt sein, daß auf der letzten rheinischen Provinzial-Synode im September 1893 zu Neuwied die Frage der Schulbibel zur Sprache kam. Es war von 2 Pfarrern, dem Kirchmeister und 3 Hauptlehrern der evangelischen Gemeinde Solingen schon 1890 an die Kreissynode der Antrag gestellt worden, die Einführung einer Schul- und Familien-Bibel in den evangelischen Gemeinden Rheinlands anzuregen, weil die thatsächliche Entfremdung unseres Volkes der Bibel gegenüber zum Teil daher komme, daß die Bibel vieles für die Jugend Unverständliche, für die häusliche Erbauung Entbehrliche und nicht wenige sittlich anstößige Stellen enthalte, welche die Litteratur des Freidenkertums mit Vorliebe ausbeute. Ferner wird auf das ziemlich allgemeine Verlangen der Lehrerwelt nach einer Schul-Bibel hingewiesen.

Dieser Antrag wurde den Presbyterien zur Vorbereitung für die Kreis-Synode des Jahres 1891 überwiesen. Dieser lagen von 9 Presbyterien zustimmende, von 2 Presbyterien nur bedingungsweise zustimmende Äußerungen vor und von 2 Presbyterien ablehnende. Daraufhin beschloß die Kreis-Synode Solingen, an die Provinzial-Synode den Antrag zu stellen, die Einführung einer Schul- und Familien-Bibel in Erwägung zu nehmen. Und was that die Provinzial-

Synode? Sie ging über den Antrag zur Tagesordnung über, da es nicht zu den Aufgaben der Provinzial-Synode gehöre, eine Schul- und Familien-Bibel herzustellen. Von kirchlicher Seite ist mithin in absehbarer Zeit keine Förderung der Frage zu erwarten und zu hoffen. Um so mehr müssen wir Vertreter der Schule es als unsere Aufgabe betrachten, die Frage ihrer Lösung näher zu bringen.

Dabei müssen wir uns jedoch beschränken auf Einführung einer Schul-Bibel und dürfen die Frage der Familien-Bibel nicht damit verbinden. Eine Familien-Bibel zu schaffen ist unsere Aufgabe nicht, das mag die Kirche thun, wenn sie es für nötig und richtig hält. Nach meiner Überzeugung muß der Familie die Vollbibel unverkürzt verbleiben, denn ohne den übertriebenen Inspirationsbegriff zu teilen, muß man doch sagen, daß die Beschaffenheit der Bibel nicht als eine zufällige, sondern als eine providentielle zu bezeichnen ist. Gerade wie die Person Christi dem einen ein Eckstein, dem andern ein Stein des Anstoßes ist und sein will, so ist die Bibel dem einen ein Geruch des Lebens zum Leben, dem anderen ein Geruch des Todes zum Tode. Sie ist kein Buch, welches den Widerstrebenden unter allen Umständen überwältigt durch eine über alles Menschliche erhabene Gestalt, sondern sie steht in Knechtsgestalt da, damit die Freiheit nicht aufgehoben werde, sie einerseits als göttliche Offenbarung zu erkennen, anderseits sie für ein menschliches Machwerk voller Mythen und Legenden zu erklären. Doch weisen wir diese Frage der Familien-Bibel als eine uns fernliegende von der Hand. Wir brauchen eine Schulbibel, keine Familienbibel.

Das Bedürfnis nach einer solchen ist so alt, wie die Einführung der Bibel als Volksbibel. Schon Luther sprach es aus vor mehr als 300 Jahren, John Locke desgleichen vor 200 Jahren, die Philantropen vor 100 Jahren.

Wir haben die Ursachen erfahren, welche eine Lösung der Frage bisher hinausgeschoben haben. Ich bin überzeugt, daß der Erlaß des preußischen Ministers von 1814, sowie der unter dem Einfluß des Berliner Generalsuperintendenten Hoffmann zustande gebrachte Beschluß des Frankfurter Kirchentages von 1854 jene Tradition zur Folge gehabt haben, welche noch heute manche kirchlichen Kreise von der Einführung einer Schulbibel abhält. (Fragt man in solchen Kreisen, wie ich es gethan habe: wie war es denn in eurer Jugend, wie ging es euch selbst mit der Bibel in der Schule, dann bekommt man Antworten wie: es war schlimm, aber wir sind glücklich darüber hinweggekommen.) Ich sage also — die alte Tradition ist schuld, denn stünden unsere Gegner selbst im Feuer wie wir, hätten sie die Erfahrungen, die wir Jahr für Jahr machen, so wären sie alle auf unserer Seite. Doch wird schwerlich ihr Widerstand noch von langer Dauer sein, denn die Frage ist mehr denn je zu einer brennenden geworden, welche in Lehrerkreisen und Versammlungen immer und immer wieder auf die Tagesordnung kommt. Was ist der Grund dieser Erscheinung? Der Grund liegt einmal in der Forderung der neuen Lehrpläne, daß wir von IV bis II das Lesen der Bibel als die Hauptaufgabe des Religions-

Unterrichts aufzufassen haben, der Grund liegt aber auch darin, daß wir uns Jahr für Jahr durch die fortschreitende Kultur von dem naiven Standpunkte mehr und mehr entfernen, für welchen die naiven Darstellungen der Bibel weit erträglicher sind. Die von der unsrigen abweichende Stellung der Orientalen und der Alten zu den geschlechtlichen Verhältnissen war jedenfalls schon die Folge des Nomadenlebens, bei welchem jene Verhältnisse unverhüllt zutage traten. Wir aber leben nicht mehr in solchen naiven Naturverhältnissen. Den veränderten Kulturverhältnissen müssen wir Rechnung tragen, wenn nicht großer Schaden angerichtet werden soll. Endlich liegt der Grund in dem fast allgemein gewordenen religiösen Indifferentismus der gebildeten Kreise. Wenn dem Kinde die Bibel von dem Elternhause aus als ein unantastbares Heiligtum vor Augen steht, so verhütet die Ehrfurcht vor derselben manchen schädlichen Einfluß; wenn dies aber nicht der Fall ist, wenn die Bibel gar von den Eltern selbst verächtlich behandelt, ja, wenn den Kindern gesagt wird, wie ich das bei Schülern erfahren habe, alles, was euch da gelehrt wird, ist nicht wahr, oder wenn gar, wie in sozialdemokratischen Kreisen geschieht, in zynischer Weise über die Bibel gespottet wird, so ist kein Lehrer imstande, auch bei dem größten Geschick und tiefstem Ernst bei der Behandlung alle schädlichen Einflüsse fern zu halten.

Dies geben auch selbst unsere Gegner zu, ohne es zu wollen. In einem erweiterten Abdruck des Evangelischen Monatsblattes für die deutsche Schule von Kolbe, in welchem die Stellung der Gegner zum Ausdruck kommt, steht unter anderem folgender guter Ratschlag:

„Hat der Lehrer schwierige Stellen zu behandeln, so lasse er nur keinerlei Verlegenheit blicken. Ist er ausgerüstet mit der Macht des göttlichen Geistes, so wird es ihm doch nicht allzuschwer werden, die leichtfertigen Gedanken bei einem Teile der Schüler zu verscheuchen.“ — Ja, wenn nun aber dieser Lehrer diese Macht des göttlichen Geistes nicht besitzt, oder wenn er jung und unerfahren ist? Und wie soll der beste verhindern, was nachher in den Pausen geschieht?

Weiter heißt es: „Sollten es böse Kinder darauf ablegen, durch verfängliche Fragen den Lehrer in Verlegenheit zu setzen, so beantworte man ihm dieselben, soweit Zucht und Anstand es gestatten, ohne daß die Skandalsucht für sich Kapital daraus schlagen kann.“ — Hiermit ist also die Möglichkeit zugegeben, daß der Lehrer von den Kindern in Verlegenheit gesetzt werde, und daß Skandalsucht Nahrung findet.

Endlich heißt es an der genannten Stelle: „Es gehört die richtige Behandlung dieser Stellen zu den schwierigsten Aufgaben des Lehrers wie des Seelsorgers, aber sie ist möglich, auch in unserer Zeit noch.“ — Das heißt ungefähr soviel wie, es ist denkbar und theoretisch möglich, daß schädliche Wirkungen vermieden werden, aber in Wirklichkeit ist es nicht wahrscheinlich und in unserer Zeit auch nicht möglich.

3. Verhandlungen der Versammlung.

Bericht von Direktor Evers-Barmen.*)

Die stattliche Zahl von **70** Mitgliedern legte von der Bedeutung der zur Tagesordnung stehenden Schulbibelfrage ein beredtes Zeugnis ab. Zugegen waren u. a. die Herren Provinzialschulrat Dr. Münch und Generalsuperintendent Dr. Baur aus Coblenz, der Rektor Magnifikus Professor der Theologie Dr. Kamphausen-Bonn, 11 Direktoren, darunter Geh. Reg.-Rat Dr. Schauenburg-Krefeld und Dr. Oskar Jäger-Köln; vom Vorstand P. Fay-Krefeld, der Berichterstatter und Prof. D. Lenssen-Barmen; sodann 54 Fachgenossen, darunter 7 zugleich Pfarrer.

Die zu erledigende Tagesordnung betr. der Schulbibelfrage lautete vollständig:

1. Ist eine Schulbibel notwendig? Erstbericht Pullig-Bonn, Zweitbericht Meyer-Langenberg.
2. a. Die Hoffmannsche und die Bremer Schulbibel. Schulte-Düsseldorf.
   b. Das biblische Lesebuch von Völker-Strack. Fay-Krefeld.
   c. Die Glarner Familienbibel. Peters-Düsseldorf.

Sobald der erste Punkt erledigt und beide Vorträge mit dem wohlverdienten Beifall und Dank belohnt waren, entspann sich sofort eine äußerst lebhafte und bedeutsame Erörterung.

Eröffnet wurde dieselbe durch Direktor Dr. O. Jäger-Köln mit der Bemerkung: Er als Württemberger sei früher aus einem „gewissen herkömmlichen Aberglauben" gegen eine Schulbibel und für Gebrauch der Vollbibel auch im Jugendunterricht gewesen; allmählich aber, bei immer reiflicherem Durchdenken der Sache und auf Grund vielfacher Erfahrung, sei er zur entgegengesetzten Überzeugung gelangt und stimme nunmehr den Berichterstattern durchaus bei. Am brennendsten erscheine ihm die Frage für die Quarta und das „vorwitzige Alter" der Tertien, zumal da nach den neuen Lehrplänen hier das A. T. ausgiebig behandelt werden solle, was er allerdings für einen Mißgriff halte. Für die oberen Klassen und überhaupt fürs N. T. sei eine Schulbibel weniger nötig. Hier treten einerseits die paar bedenklichen Stellen vor der unendlichen Fülle des rein Religiös-Sittlichen so zurück, daß nur sehr verdorbene Schüler daraus Gift saugen könnten; anderseits müssen die älteren Schüler, geleitet vom Lehrer, auch im A. T. das sittlich-Häßliche in Kraft einer gereifteren Religiösität ertragen können. Im übrigen begrüße er eine gute Schulbibel auch deshalb, weil sie zugleich einer gewissen abergläubischen Verehrung der lutherischen Vollbibel entgegen wirken könne, die nur in deren buchstäblicher Vollständigkeit das Wort Gottes zu finden vermeine.

---

*) Den vollständigen Versammlungsbericht vgl. in der Zeitschrift für evang Religionsunterricht, V. Jahrgang 1894, S. 288 ff.

Aber „das Wort des Lebens ist und bleibt das Wort des Lebens, ob in voller Gestalt und Lutherübersetzung oder in einer Gestalt, die nur das enthält, was pädagogisch zulässig ist." — Damit nun eine so große und wichtige Versammlung bestimmte Stellung zur Frage nehme, schlug der Redner — sofern ja, wie S. 25 bemerkt, keine Thesen mitgeteilt worden waren — folgende, mit allseitigem Beifall begrüßte Resolution vor:

„Es ist eine vom Standpunkt des christlichen Erziehers nicht länger abzuweisende Forderung, daß dem Religionsunterricht, zum mindesten auf der unteren und mittleren Stufe, ein Bibelauszug zu Grunde gelegt werde."

Seine volle Zustimmung dazu erklärte sodann Prof. Dr. Kamphausen-Bonn. Auch er habe, wenngleich nur kurze Zeit als Kandidat Töchterschullehrer, schon da betrübende Erfahrungen eines Mißbrauchs der Vollbibel seitens der Schülerinnen gemacht. Unsere Bestrebungen als einen „Angriff auf die Schrift" zu brandmarken, sei die Nachwirkung einer ganz ungerechtfertigten, aber immer noch verbreiteten Bibliolatrie. Gegen diese rein mechanische und unwahre Identifizierung von „Schrift" und „Wort Gottes" — von der er auch beim Revisionswerk der Bibel manches habe erfahren müssen — sei aufs kräftigste zu protestieren, wie er das in seinem Bericht zur Lutherbibel gethan habe. Vielleicht könne man, ehrlichen Bedenken gegenüber, den Namen „Schulbibel" opfern und dafür „Bibelauszug" sagen.

Unter allgemeiner Spannung ergriffen nun **die Vertreter der Behörden** das Wort.

Provinzialschulrat Dr. Münch-Coblenz zunächst sprach seine Genugthuung aus über die volle Einmütigkeit einer so zahlreichen und doch gewiß verschiedene Standpunkte vertretenden Versammlung in dieser Frage. Zu letzterer habe, auf mehrfache Anträge hin, auch die Schulbehörde schon beim letzten Schuljahrswechsel Stellung nehmen müssen; und er freue sich, aus eigenen Erwägungen heraus zu dem gleichen Ergebnis gelangt zu sein, wie heute die Berichterstatter. Man könne wohl 4 Gruppen von Gründen für eine Schulbibel unterscheiden. 1. Äußere Gründe der Handlichkeit, des Volumens, des Druckes, gegenüber der Menge von Bibeln, die eine wahre Last oder umgekehrt ein schädliches Augenpulver darstellen. 2. Gründe der Klarheit in der Anordnung und der Übersichtlichkeit der einzelnen Teile und Abschnitte, die ein Auszug naturgemäß vor einem vollständigen, dabei so reichen Stoffganzen voraus habe. Seien diese Gründe auch noch untergeordnet, so desto wichtiger die beiden folgenden. Nämlich 3. Gründe der Verständlichkeit, der inhaltlich-sachlichen Klarheit und Deutlichkeit, die heute noch nicht so ganz zu voller Würdigung gelangt seien. In Büchern für die Hand der Schüler müsse doch alles verständlich sein; in der Vollbibel aber sei selbst dem Erwachsenen keineswegs alles klar. Die Propheten z. B. liegen fast brach für die volkstümliche Erbauung, weil nach einigen lichten Stellen sofort wieder ganz Dunkles folgt. Auch das Bibellesen in den Familien ist mit aus diesem Grunde zurückgegangen, weil man

auf so viel Unverständliches trifft. Für ihn sei gerade dieser Punkt mit der wichtigste. Endlich 4. der Grund der auf geschlechtliche Verhältnisse anspielenden Stellen. Aus eigener Schüler- und Lehrerzeit habe er da eine Fülle bitterer und betrübender Erfahrungen gemacht und als Direktor von Müttern und Vätern gerade der besten Familien viele Klagen gehört. So stehe er denn auch jetzt, als Mitglied der Aufsichtsbehörde, auf dem Standpunkte der Versammlung, und vermutlich werde man bei allen Behörden der Monarchie die gleiche Anschauung finden. Indes habe man, anläßlich jener Anträge, auch die kirchlichen Autoritäten hören müssen; doch sei er auch bei denen keineswegs auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. So wünsche er den Bestrebungen der Versammlung besten Erfolg; und wenn dieselbe ihr Ziel mit dem hier zu Tage getretenen Sachverständnis, Ernst und Nachdruck auch fernerhin im einzelnen verfolge, so könne der guten und wahren Sache der Sieg nicht wohl fehlen.

Nach diesen, mit allgemeiner dankbarer Freude aufgenommenen Worten erhob sich der **Generalsuperintendent Dr. Baur-Coblenz.** Er dankte zunächst den Berichterstattern für die ihm gewordene gründliche Belehrung über diese Frage, die er, offen gestanden, bisher so ganz eingehend noch nicht studiert gehabt habe. Denn für ihn persönlich, für seine seitherige Auffassung und Erfahrung, sei dieselbe noch nicht so brennend gewesen. Er habe im ganzen auf dem früheren naiven Standpunkte Direktor Jägers gestanden, den derselbe nun freilich als „eitlen Wandel nach väterlicher Weise" charakterisiert habe (Heiterkeit). Schon vor 40 Jahren habe er auf einem Kirchentage zu Frankfurt den Generalsuperintendenten Hoffmann über dies Thema reden hören und auch jetzt wieder die Protokolle hervorgesucht. Der sei aber für die Vollbibel eingetreten und dem Hinweis auf die Anstößigkeiten mit dem Gegenhinweis auf die edle Arglosigkeit und Zucht begegnet, mit der man in tausenden frommer Familien von jeher die ganze Bibel gebraucht habe. Bei Bällen und Theatern heiße es stets: Dem Reinen ist alles rein! Solle das nicht erst recht für die Bibel gelten, welche doch die Sünde ganz als Sünde, im großen Zusammenhange göttlichen Ernstes darstelle und, wo etwa schon vergiftete Menschen daraus Gift sögen, auch gleich das Gegengift darbiete? Er glaube auch jetzt noch, daß der Jugend die sittliche Gefahr nicht aus der Bibel selbst nahe trete, sondern daß das anderswo schon eingesogene Gift nur hier verwertet werde. Es sei ihm bei seiner langjährigen Mitarbeit an der Prostitutions- und Rettungsfrage begegnet, daß dieselben Menschen, zumal Frauen, die von der Bühne aus alles mit anhörten und die Sünde in aller Scheußlichkeit dargestellt ertrügen, hier, bei dieser Frage, auf einmal sehr prüde und zartfühlend sich gebärdeten. Ganz ähnlich gehe es auch bei der Bibel. — Aber dennoch gebe er, aus didaktischen und dann auch pädagogischen Gründen völlig zu, daß man in der Schule und überhaupt der Jugend nur einen Auszug zu bieten habe. Das habe auch schon auf jenem Frankfurter Kirchentage der Gymnasialdirektor Thudichum, der bekannte Sophoklesübersetzer, betont: Recht vieles, zumal aus dem

A. T., gehöre nicht in die Schule. Es könne auch nicht mal alles gelesen werden, und dann fehle der Zusammenhang; man müsse also reinigen, kürzen, in zeitgemäße Folge bringen, kurz, eine Schulbibel herstellen. So habe denn auch er selbst im Konsistorium jenen Anträgen auf Einführung einer der bekannten Schulbibeln zugestimmt. Für die oberen Klassen freilich halte er, mit Jäger, die Vollbibel für ungefährlich. Namentlich die reifere städtische Jugend erfahre und wisse bei dem heutigen Stande der Presse und Unterhaltungsliteratur von geschlechtlichen Dingen so wie so schon „ganz entsetzlich viel“. Dringen doch dem Vernehmen nach selbst die scheußlichsten Bordellgeschichten bis in die Schule. — Habe nun endlich Direktor Meyer die Kreis- und Provinzial-Synode erwähnt, so möchte er doch diese kirchliche Frage zunächst noch nicht mit der schulmännischen verquickt wissen. Für letztere seien ja die Schulmänner Manns genug, ihre Sache zu verfechten. Dagegen die kirchenamtliche Einführung einer verkürzten Familienbibel sei eine so umfassende, weittragende und eingreifende kirchliche Maßnahme, daß sie nicht auf den Antrag bloß einer einzelnen Kreissynode hin beschlossen werden könne. Jedem Familienvater stehe es ja frei, in seinem Hause nur eine der vorhandenen Schul- oder Familienbibeln zuzulassen und zu gebrauchen. Aber ehe man für die Gesamtgemeinde, die Kirche, ein derartig großes Neues schaffe, bedürfe es doch noch sehr eingehender, ruhiger und besonnener Erwägung. Nur keine hitzige Überstürzung! Im übrigen aber danke er betreffs der speziellen Schulbibelfrage nochmals für die heutige treffliche Belehrung und ihr rundes Ergebnis; danke besonders auch für das Maß und die Energie, mit der betont sei: die Sache geht nicht gegen die Bibel, sondern ist pädagogisch notwendig und soll grade auch dem Bibelgebrauch wieder zu Gute kommen. — Auch dieses freundliche Entgegenkommen begrüßte die Versammlung mit lebhafter Genugthuung.

Hierauf glaubte Direktor Evers-Barmen besonders folgende drei Punkte hervorheben zu sollen. 1. Gegen die sexuell oder sonst anstößigen Stellen bilde allerdings der vom Herrn Generalsuperintendenten betonte „große Zusammenhang göttlichen Ernstes“ in der Bibel ein Gegengewicht; aber einerseits doch nur für solche, die denselben durchschauen und würdigen können, also für Erwachsene oder reifere Jünglinge der Oberklassen, doch nicht für Kinder und halbwüchsige Schüler der Vorstufen; anderseits auch nur an den Stellen, wo dieser Zusammenhang wirklich hervortritt, wo die Sünde als Sünde gebrandmarkt und gestraft wird. Das geschieht aber eben keineswegs überall! Wir haben vielmehr viele Stellen im A. T., wo schrecklichste Dinge ganz naiv und nackt erzählt werden, ohne auch nur einen Hauch sittlichen Urteils, heiligen Abscheus davor zu verraten. So z. B. (teilweise schon von Prof. Pullig erwähnt): 1. Mos. 19 Lots Preisgabe seiner Töchter als Opfer frommer Gastfreundschaft; 31 Jakobs eigenartige Polygamie, Rahels Götzendiebstahl etwas Harmloses; 34 das betrügerische und grausame Verfahren der

Söhne Jakobs eine Heldenrache; 38 Judas Blutschande blos ein genealogisches Stück; Richter 16, 1 Simsons Unkeuschheit Folie eines Heldenstreichs; 1. Sam. 18 Davids gräßliche Morgengabe eine Heldentrophäe; 1. Kön. 2 Davids schauerliches Bluttestament und Salomos Rachethaten Züge zweier im übrigen „weisen, klugen, gottgesegneten“ Männer (V. 3. 6. 9. 45 f.); 2. Kön. 10, 8—28. 30 Jehus Furchtbarkeiten ein „Gott wohlgefälliges Thun“! Und so noch eine Menge grauenvoller Einzelgeschichten, bei denen die Erzähler sich ganz neutral oder gar zustimmend verhalten! Reiferen Jünglingen kann man das ja verständlich machen als Belege der unreiferen, unreineren, roheren Vorstufe, und als Züge einer objektiven Naturhaftigkeit, eines naiven Naturalismus im A. T., wie sie ihn auch sonst in der Antike, bei Homer u. a. kennen lernen. Vor Primanern überhaupt, erklärte der Redner, behandle auch er ganz unbefangen die Stellen des N. T., welche die geschlechtliche Unsittlichkeit brandmarken, wie Röm. 1 oder 1. Kor. 5—7, und gebe gradezu auf Grund derselben den Jünglingen die ernstesten Warnungen als ein erzieherisches Vermächtnis für's Leben mit. Aber bei jüngern Schülern sei alles das eben unmöglich bezw. furchtbar gefährlich. Diese seien, wie vor sonstigen Nacktheiten, so auch vor den biblischen zu hüten. In dieser Hinsicht aber sei 2. die Jugend der Volksschule und des kirchlichen Pfarrunterrichts mindestens ebenso, vielleicht noch mehr gefährdet, als die der höheren Schulen. Aus eigner, ländlich-dörflicher Erfahrung könnte er da schlimme Belege anführen. Seitdem aber sei durch die eingangs erwähnten feindlichen oder populär-kritischen Schriften der Anstoß noch massenhafter ins Volk gedrungen, sei die Volksnaivetät und die jugendliche Arglosigkeit noch mehr geschwunden. So bitte er den Herrn Generalsuperintendenten, doch gerade auch für diese kirchlichen Unterrichtsgebiete der Schulbibelfrage wohlwollend näher zu treten. Was 3. das ewige Schlagwort der Gegner betreffe: Die Schulbibel biete nicht „das ganze Wort Gottes“, „zerstöre“ vielmehr, wie Herr Hentschel in Bremen gegen die dortige Schulbibel wörtlich geeifert habe, „den einheitlichen biblischen Organismus“: nun, was heiße denn da „das ganze oder volle Wort Gottes“? Sei denn das äußerlich und quantitativ vom Umfang, oder nicht vielmehr innerlich qualitativ vom Inhalt zu verstehen? Steckt denn nicht in jedem Bibelstück, welches — nach Luther — „Christum treibt“, das ganze volle Gotteswort unverkürzt? Beruht der „einheitliche Organismus“ etwa auf der äußeren Vollständigkeit des Kanons, der doch nicht fertig vom Himmel gefallen, sondern von Menschen, erst allmählich, nach mannigfachen Gesichtspunkten, ausgewählt und zusammengestellt ist? Oder nicht vielmehr auf der geschichtlichen Entwickelung und dem innern geistigen Zusammenhang der Bibelschriften? Wie also ein Kreis, auch bei konzentrischer Verkleinerung seines Umfangs, doch ein richtiger und ganzer Kreis bleibe, ebenso könne auch jeder Bibelauszug, jede Schulbibel das „volle und ganze“ Gotteswort als „einheitlichen Organismus“ darbieten. —

Nochmals ergriff nun das Wort Direktor Dr. Jäger-Köln: Man könne in der That, wie der Herr Generalsuperintendent von sich bekannt habe, lange in voller Naivetät die Gewohnheit des Lesens der Vollbibel fortführen, ohne Anstoß und Gefahr. So lange die Frage der Schulbibel überhaupt ruhte, existierte sie eben nicht. Aber durch die bloße Gewohnheit werde doch auch viel Übles getragen. Und nachdem einmal die Frage erhoben und — sei's auch mit durch die Sozialdemokraten — aufgerührt sei, da seien wir eben nicht mehr naiv und dürften es dieser speziellen Sache gegenüber auch nicht mehr sein, sondern müßten dieselbe lösen. Und nicht bloß das Anstößige an sich dränge dazu, sondern auch dessen Folge: daß man so viele schöne Stellen, oft nur wegen eines einzigen bedenklichen Verses oder bloßen Ausdrucks dazwischen, mit der Jugend nicht lesen oder behandeln könne. Das Ganze sei ja auch jetzt, wo schon treffliche Jugendbibeln vorlägen, weder schwer noch tragisch mehr. „Mögen dieselben den Schüler begleiten bis zur Obersekunda, meinetwegen auch durchs Leben!"

Zu der Jägerschen Resolution beantragte nun Professor Dr. Schwertzell-Bonn: Die einschränkenden Worte: „zum mindesten auf der untern und mittlern Stufe," zu streichen. Denn die Schulbibel sei für den ganzen Religionsunterricht der Schule, auch fürs N. T. nötig. Auch hier finden sich, infolge der bekannten Ungeniertheit des antiken Sprachgebrauchs überhaupt, anstößige Stellen bezw. Ausdrücke, an welchen auch die reifere Jugend noch oft genug Ärgernis nehme und welche manches Schöne zu lesen verhindern. Redner erinnert an eine Reihe von Stellen und Ausdrücken, die auch in den Schulbibeln, z. B. der Bremer entsprechend modifiziert sind (z. B. Matth. 19, 9 ff.; 21, 31 f. Röm. 1, 26 f. 1. Kor. 6, 9. 15—18. 7, 18 f. 1. Tim. 1, 9 f. Judä 7 u. a.). —

Nachdem hierüber noch kurz hin und her dabattiert war, stellte Direktor Dr. Heine-Solingen plötzlich den Antrag, zu beschließen: Der Ersatz der Vollbibel in der höheren Schule tritt erst ein, wenn die Kirche vorangeht.

Derselbe wird indes von Direktor Evers und Professor Dr. Lenssen-Barmen bekämpft, da er von der eigentlichen Frage: ob eine Schulbibel nötig sei, gleich in die praktische Ausführung, in das „Wie" eingreife, dabei aber die ganze Entscheidung auf die lange Bank schieben würde. Er wird denn auch einstimmig abgelehnt; desgleichen der Schwertzellsche Zusatz mit überwiegender Mehrheit, und nunmehr die Jägersche Resolution einstimmig angenommen.

Nach einer Pause folgten, als 2. Punkt der Tagesordnung, die oben bezeichneten 3 Berichte von Professor Schulte-Düsseldorf über die Hoffmannsche und die Bremer Schulbibel, P. Fay-Krefeld über das Völker-Stracksche Lesebuch, und Oberlehrer Peters-Düsseldorf über die Glarner Familienbibel — abermals alle 3 sehr gründliche und allseitig beleuchtende Vorträge. Von ihnen erkannte der 1. — ohne der verdienstvollen Hoffmannschen Arbeit zu nahe treten zu

wollen, doch die Palme der Bremer Schulbibel zu, die fast alle gerechten Anforderungen erfülle und kaum übertroffen werden könnte. Der 2. — nach seinem wesentlichen Inhalt schon in der Zeitschr. für weibl. Bildung 1893, XXII, S. 70 ff. gedruckt — brach wacker eine Lanze für das, auch vom Oberkirchenrat ja schon gutgeheißene Gemeinschaftswerk der Berliner Verfasser. Das 3. Referat erkannte die großen, auch sonst schon mit Recht gelobten Vorzüge des Glarner Werks an, kam aber zu dem Schlusse: daß sich dasselbe bei seinen erheblichen Kürzungen, Auslassungen und teilweise modernisierenden Abweichungen vom Luthertext grade für unsere deutsche Schuljugend weniger empfehlen dürfte, als die nunmehr erschienene Bremer Schulbibel, der man — wie schon Professor Schulte gethan — den Preis zuerkennen müsse.

In der Debatte tritt Direktor Dr. Becker-Düren warm für die Glarner Bibel ein, bei welcher er manches als Mangel Bezeichnete grade umgekehrt als Vorzug schätze. So besonders alle diejenigen Abweichungen vom Luthertexte, wo — wie Peters selbst anerkannt habe — viele von Luther dem Urtext nachgebildete und daher oft unklare, verwickelte, schwerfällige und altertümliche Satzperioden, dieses Kreuz des Unterrichts, in ein leichteres, flüssigeres, richtigeres und daher vor allem verständlicheres Deutsch der Neuzeit umgegossen seien; wo also dem Lehrer große Erleichterung und Zeitersparnis und der Hauptsache, dem Inhaltsverständnis, große Förderung erwachse.

An ein bisher noch gar nicht erwähntes, aber doch ganz ähnliches Unternehmen erinnert sodann Direktor Evers-Barmen: an das bekannte Calwer Handbuch der Bibelerklärung, welches in seiner Textgestaltung geradezu auch eine Familien- und Schulbibel darstelle. Sodann spricht auch er sich für die Bremer aus. Allerdings schätze er die Glarner gleichfalls sehr hoch und glaube sie besonders für gebildete Stände passend; für die breite Volksmasse aber und die Schuljugend Deutschlands erscheine ihm die Bremer als noch geeigneter. Die Schwierigkeiten des Luthertextes verkenne er nicht und bedauere, daß die revidierte Bibel, und damit auch das Bremer Schulbuch, darin nicht mehr Wandel geschafft habe. Doch sei dies wenigstens für Gymnasien nicht so schlimm, da hier fürs N. T. der Urtext mit herangezogen werde und die reiferen Schüler nun gerade nebenher einen Eindruck mancher charakteristischen Züge z. B. der Paulus- und der Luthersprache empfangen könnten. Einen Vorzug der Bremer Bibel vor allen andern müsse jeder anerkennen. Letztere stammten alle von nur einem oder einigen Verfassern her; an der Bremer haben 40 Männer verschiedenen Berufs und Standpunkts einmütig und in immer engerer Konzentrierung gearbeitet: 11 Pfarrer, 29 Direktoren und Lehrer an höheren und niederen Schulen (darunter auch einige Glieder unseres Verbandes), also in der That eine Art Zentralinstanz. Außerdem sind Ausstattung und beigegebene Hülfsmittel vortrefflich.

Provinzialschulrat Dr. Münch äußert den Wunsch, daß nicht bloß, wie jetzt geschehen, verschiedene Berichterstatter von verschiedenen Standpunkten aus je eine der vorhandenen Schulbibeln beurteilen,

sondern daß nun nochmal Einer dieselben alle vergleiche, um so ein abschließendes Urteil zu ermöglichen. Dies sei besonders auch für die Behörde wichtig, um eine sachliche Unterlage für ihre Gutachten zu erhalten. Natürlich habe eine derartige Vorarbeit lediglich die thatsächlichen Eigentümlichkeiten der verschiedenen Werke in ganz ruhiger objektiver Darlegung zusammen zu stellen. Erwünscht sei schließlich, daß — wie ja auch sonst bei den Lehrbüchern — die allzugroße Mannigfaltigkeit beschränkt und womöglich einer der Auszüge überall eingeführt werde.

Die hiermit gestellte Aufgabe übernimmt bereitwillig Oberlehrer Peters-Düsseldorf. (Vgl. Nr. II dieses Heftes.)

Professor Dr. Lenssen-Barmen spricht nochmals für die Bremer Schulbibel, welche die größte Arbeitskraft hinter sich habe und, was besonders wichtig, von einer Bibelgesellschaft komme. Er wünscht nun möglichst allgemeine Zustimmung zu deren Einführung schon heute; schiebe man die Sache noch länger auf, so werde bald die Privatspekulation einsetzen und ein Durcheinander schaffen, wie bei den Lesebüchern. —

Da nun eine eigentliche Abstimmung für und wider nicht thunlich erschien, so wurde — auf Antrag von Direktor Evers — wenigstens eine Konstatierung der schon heute herrschenden Stimmung beschlossen. Es erklärten sich dabei von den noch anwesenden eigentlichen Religionslehrern: für die Bremer Schulbibel 27, für Völker-Strack und die Glarner Familienbibel je 2, noch unentschieden 26. —

Vergleichende Übersicht über Völkers Bibl. Lesebuch, die Glarner Familienbibel und die Bremer Schulbibel.

Von Gymnasial-Oberlehrer Peters-Düsseldorf.

Vorbemerkung.

Während ich mit der Zusammenstellung dieser Übersicht beschäftigt war, kam mir ein Aufsatz von Oberlehrer Bähnisch-Glogau („Der gegenwärtige Stand der Schulbibelfrage,“ in Zeitschrift für Gymnasialwesen, Juli-August-Heft S. 455 ff.) zu Händen, in welchem auch eine Beurteilung der Völker'schen, Glarner und Bremer Schulbibel gegeben ist. Da in dieser Besprechung die wesentlichen Gesichtspunkte hervorgehoben sind, so glaubte ich von der Veröffentlichung meiner Arbeit absehen zu können. Nach einer Rücksprache mit dem Vorstandsmitglied Herrn Direktor Prof. Evers-Barmen, habe ich mich doch dazu entschlossen, einmal, weil eben der bestimmte Auftrag für mich vorlag; dann aber auch, weil meine Ausarbeitungen vielfach Ergänzungen und Erweiterungen enthielten und ich der ganzen Darstellung eine über-

sichtlichere Form glaubte gegeben zu haben. Dem Auftrag entsprechend, „die thatsächlichen Eigentümlichkeiten der verschiedenen Werke in objektiver Darstellung zusammenzustellen,“ habe ich mein subjektives Urteil darüber, ob diese oder jene Änderung, Auslassung ꝛc. berechtigt sei, mehr zurücktreten lassen, als dies in dem Aufsatz von Bähnisch und in anderen Besprechungen geschehen ist. Über die Berechtigung z. B. von Auslassungen, von sprachlichen Änderungen wird ja das Urteil je nach dem pädagogischen oder theologischen Standpunkt verschieden sein; ich habe mich bemüht, die thatsächlichen Eigentümlichkeiten möglichst ausreichend und übersichtlich anzuführen. Daß mich in dieser Beziehung die Arbeit von Bähnisch auf manches aufmerksam gemacht hat, was ich weniger beachtet und hervorgehoben hatte, möchte ich in dankbarer Anerkennung ausdrücklich betonen.

Prof. Schulte-Düsseldorf behandelte in seinem Referat zunächst auch die Hofmann'sche Schulbibel, kam aber zu dem Resultat, daß dieselbe wegen mehrfacher, erheblicher Mängel (z. B. Ineinanderarbeitung verschiedener Bücher, Fehlen der Kapitel- und Verseinteilung, Auslassung der Apokryphen, einleitende Bemerkungen vor den einzelnen Büchern, chronolog. Reihenfolge der Bücher) die Lösung der Schulbibelfrage keineswegs bringe. Ich stimme diesem Urteil durchaus zu und bin der Meinung, daß die Hofmann'sche Schulbibel den neueren Erscheinungen gegenüber kaum noch in Betracht kommen kann. Ich beschränke mich deshalb auf die Besprechung der oben angegebenen drei Schulbibeln.

V. bezeichnet im Folgenden das „Biblische Lesebuch“ von Völker, 2. Auflage 1893;
Gl. die Glarner Familienbibel, 3. Auflage 1892;
Br. die Bremer Schulbibel.

Titel.

V. Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen. Gera, Theodor Hofmann.
Gl. Familienbibel. Auszug aus der heil. Schrift für häusliche Erbauung und Jugendunterricht. Schwanden-Glarus, Aebly und Tschudy.
Br. Schulbibel. Die Bibel im Auszug, für die Jugend in Schule und Haus. Bremische Bibelgesellschaft.*)

Entstehung.

V. Völker, Rektor in Berlin, der 1890 sein „Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen“ herausgegeben hatte, erachtete „zur Vervollkommnung des Buches zu einem für alle Schulgattungen geeigneten Biblischen Lesebuch die Mitwirkung eines gelehrten

*) Auf den Vorteil, daß Br. im Verlag einer Bibelgesellschaft erscheint, macht besonders aufmerksam Prof. Lenssen in den Verhandlungen (s. S. 37); auch Pastor Zauleck-Bremen hat auf diesen Umstand besonders hingewiesen bei den Verhandlungen der Bibelgesellschaften in Halle (Zeitschrift f. Rel.-Unt. I, 234.)

Theologen für in hohem Grade wünschenswert. Er verband sich daher, als das bevorstehende Erscheinen der „Revidierten Bibel“ dazu aufforderte, eine Neubearbeitung des Biblischen Lesebuchs in Angriff zu nehmen, zugleich einer von amtlicher Seite ergangenen Äußerung entsprechend, mit dem Professor der Theologie D. Herm. L Strack, der schon im Jahre 1878 für die Preußische Haupt-Bibelgesellschaft eine Bibelausgabe revidiert hatte und auch mit den Ansprüchen höherer Schulen vertraut ist. Auf Grund gemeinsamer Arbeit hat nun das Biblische Lesebuch seine jetzt vorliegende Gestalt erhalten.“*)

Gl. Fünf glarnerische Geistliche bearbeiteten in Referaten und Korreferaten die einzelnen Bücher und setzten dann in gemeinsamen Sitzungen den Text nach Form und Inhalt fest. Dann legten sie das Ergebnis einer Anzahl deutscher und schweizerischer Theologen vor und fanden auch unter den ersteren manche rege Mitarbeiter. Die von diesen Mitarbeitern beantragten Änderungen wurden gemeinschaftlich geprüft und, wenn sie als Verbesserungen anerkannt wurden, benutzt.**)

Br. Nachdem die Konferenz deutscher Bibelgesellschaften 1890 die gemeinsame Herstellung einer Schulbibel abgelehnt hatte, unternahm die Bremische Bibelgesellschaft für sich den Versuch zur Lösung der Aufgabe. 43 Männer der Kirche und Schule arbeiteten mit, und „der Stoff wurde unter sie in der Weise verteilt, daß immer derselbe Abschnitt von zweien, von dem einen mit Rücksicht auf die höheren Schulen, von dem andern mit Rücksicht auf die Volksschule bearbeitet wurde. Damit dem Werke die nötige innere Einheitlichkeit nicht fehle, bildete man in Bremen eine Kommission von vierzehn Mitgliedern, Geistlichen, Schulvorstehern und Gymnasiallehrern, die sich wiederum in sechs Unterkommissionen, vier für das Alte Testament, zwei für das Neue, teilte.“ Nach weiterer Beratung in Einzelkommissionen und der Gesamtkommission wurden Februar 1893 „die Ergebnisse dieser Beratung in die Druckbogen der inzwischen erschienenen durchgesehenen Ausgabe eingetragen, an die Mitarbeiter verschickt und diese zur Abgabe ihres Urteils aufgefordert. Nachdem ihre Antworten eingegangen waren, begann die zweite Lesung. Die schließliche einheitliche Redaktion und Drucklegung besorgte eine kleine Redaktionskommission“ (von drei Mitgliedern).***)

I. Inhalt.

Allgemeiner Grundsatz.

B. Der gebotene Lesestoff soll für alle Schulen, von der einfachste Volksschule bis zum Gymnasium, ausreichend sein.

---

*) Vorwort zur 2. Aufl. v. B.
**) Heer, Zweck einer Familienbibel, Vorwort zur 2. Aufl.
***) Bähnisch Z. G. W. 482 und Referat von Prof. Schulte-Düsseldorf.

Gl. Eine Familienbibel soll diejenigen Stellen zusammenstellen, „die auch denen verständlich und erbaulich sind, welche nicht mit jenen historischen Kenntnissen und jenem historischen Sinne ausgerüstet sind, wie sie einfachen Fabrikarbeitern nimmer zugemutet werden können". Es sollen darin junge Christen finden „diejenigen Abschnitte, die auch sie schon, falls sie die Mühe des Nachdenkens sich nicht verdrießen lassen und mit aufrichtigem, frommem Sinn nach der Wahrheit suchen, einigermaßen verstehen dürften; Familienväter, was ihnen und ihren Familien zweckdienlich und ihnen für ihre Erbauung förderlich sein möchte".*)

Br. Die Bedürfnisse von Familie und Schule sind völlig zu trennen, und es muß für eine Schulbibel ausschließlich das Interesse der Schule maßgebend sein.

Allgemeiner Überblick über die Beschränkung des Inhalts.

Da nicht nur die anstößigen Stellen (cf. die Ansicht von Dir. Zange u. and.), sondern auch die für die Andacht nicht verwendbaren (**Gl.**) und für die Schule nicht in Betracht kommenden Abschnitte (**B. Gl. Br.**) weggelassen sind, so ist der Inhalt gegenüber der Vollbibel bedeutend verringert. Es umfaßt:

	B.	**Gl.**	**Br.**	
A. T.	270	377	422	Seiten
Apokr.	18	9	32	"
N. T.	287	279	301	"
Anhang u. Beilagen	47	5	11	"
Zusammen	622	670	766	Seiten.

Auslassung ganzer Bücher.

B. Die kanonischen Bücher sind alle vertreten, wenn auch nur z. T. durch kleine Abschnitte, deren Verwendbarkeit im Unterricht mit Recht in Frage gestellt wird, z. B. Hohelied 2, 8—17 und einige Verse aus Obadja. Auch bei den Apokryphen waltet dasselbe Streben vor, von allen Büchern wenigstens etwas anzuführen, und nur bei Susanne und Daniel, Bel und Drachen zu Babel ist einfach angegeben, daß es spätere Zusätze zu Daniel seien, und bei Stücke zu Esther: zu der griechischen Übersetzung von Esther.

Gl. Es fehlen:
2 Bücher der Chronica (nur 2. Chron. 35, 20—25 ist hinter 2. Kön. 23, 27 eingefügt mit Anmerkung am Rande);
Hohelied, Obadja, Nahum
und alle Apokryphen außer 1. Makkabäer, Tobias, Jesus Sirach und Weisheit Salomonis.

Das Fehlen der Bücher wird im Text in keiner Weise angedeutet. Nur vorn im Inhaltsverzeichnis heißt es bei Aufzählung der Bücher in Anmerkung: Fehlt in der Familienbibel,

*) Ref. v. Heer 5. 26 u. 23.

und am Schlusse der Propheten findet sich die Bemerkung: Die Weissagungen der fehlenden Propheten Obadja und Nahum sind gegen Edom und Assur gerichtet. Ähnl. Chron.

Br. Die Überschriften der fehlenden Bücher sind an den betreffenden Stellen in demselben Druck, wie die der andern Bücher, und mit kurzer Inhaltsangabe angeführt. Es sind von den kanonischen Schriften:

Esther (Dies Buch erzählt die Entstehung des jüdischen Purimfestes zur Zeit des Königs Ahasveros oder Xerxes).
Hohelied (Ein Loblied auf die treue Liebe).
Obadja (Weissagung von der Strafe der schadenfrohen Edomiter und von der Erlösung Israels).
Nahum (Weissagungen wider Assur und Ninive).
Judasbrief (Warnung vor lasterhaften Verführern).

Auch bei den Apokryhen, von denen Baruch, Stücke zu Esther, Susanne und Daniel, Bel und Drache zu Babel, Gebet Asarjas, Gesang der drei Männer i. f. O. und Gebet Manasses fehlen, ist ebenso verfahren z. B.:

Das Buch Baruch (Dies Buch enthält Mahnungen zur Buße und Verheißungen künftigen Heils, welche dem bei Jeremias 32 und 36 erwähnten Baruch, dem Sohne Nerias, zugeschrieben werden).
Gebet Asarjas (Zusatz zu Daniel Kap. 3).

Auslassung anstößiger Stellen.

Von den im Referat von Prof. Pullig aufgezählten Stellen fehlen in allen 3 Auszügen:

1. Mos. 34. 38. 2. Mos. 21, 22. 22, 1—20. 4, 24—26. 3. Mos. 15. 18. 20, 17. 4. Mos. 5, 12—31. 25. 5. Mos. 22. 25, 11. 12. Richter 19. 2. Sam. 13. 16, 20—24. Esther 2, 12—14. Spr. Sal. 7. Hes. 16. 23. Röm. 1, 26b u. 27a.

Von den andern Stellen (die z. T. des Zusammenhangs wegen nicht ausgelassen werden konnten) sind:

1. Mos. 19, 3—8; 39, 7—13 unanstößig gestaltet, indem an den betreffenden Stellen eingesetzt ist: führe sie zu uns heraus (fehlt: daß wir sie erkennen) 19, und: wollte ihn verführen 39, 7. 12.

In der Geschichte von Hagar heißt es statt 1. Mos. 16, 1—14 bei **V.** u. **Br.** einfach: Sarai, Abrams Weib, hatte kein Kind. Da nahm sie ihre ägyptische Magd, Hagar, und gab sie Abram zum Weibe. Und Hagar bekam (**V.** ‚gebar‘) einen Sohn; und Abram hieß ihn Ismael.

Bei **Gl.** fehlt die Stelle ganz.

1. Mos. 19, 30—38	Lots Töchter mit ihrem Vater in der Höhle	fehlt bei **Gl.** und **Br.**
29, 31—30, 25	Jakobs Kinder	
3. Mos. 12, 2	Beschneidung	

V. hat an diesen Stellen beibehalten:

1. Mos. 19, 30—38 Lot blieb mit seinen beiden Töchtern in einer Höhle. Und die älteste gebar einen Sohn, den hieß sie Moab u. s. w. — und die jüngste gebar auch einen Sohn u. s. w.

29, 31—30, 25 wird Milca und Bilha erwähnt und eine einfache Aufzählung der Söhne Jakobs gegeben.

3. Mos. 12, 4 lautet: Wenn ein Weib ein Knäblein gebiert, so soll man es am achten Tage beschneiden 2c.

1. Sam. 18 fehlt bei Gl. Br. hat dort eingesetzt statt der Vorhäute:

„daß du 100 Philister erschlagest", „schlug unter den Philistern 200 Mann, daß er des Königs Eidam würde".

V.: „Der König verlangt von dir 100 erschlagene Philister zur Morgengabe," „schlug v. d. Ph. 200 M. und brachte sie dem König".

Über 1 Mos. 17, 11 ff. 25, 22—26 s. unten Seite 52. 53.

Hohelied s. oben S. 40. 41.

Abgesehen von den von Prof. Pullig angeführten Stellen findet sich bei V. beibehalten:

1. Mos. 6, 2 Die Kinder Gottes nehmen die Töchter der Menschen zu Weibern. Gl. u. Br.: fehlt.

9, 20 Verfluchung Hams (Noah lag in der Hütte unbedeckt, sie gingen rücklings herzu 2c.). — Br. läßt das „unbedeckt" weg, und die Stelle wird so unklar. — Bei Gl. fehlt sie ganz.

26, 6 ff. Isaak giebt Rebekka für sein Weib aus. Gl. Br.: fehlt.

29, 25 Des Morgens, siehe, da war es Lea. Gl. Br.: fehlt.

30, 37 Die bunten Stäbe. Gl. Br.: fehlt.

2. Mos. 1, 19 Die Wehemütter. Gl. Br.: fehlt.

Es geht daraus hervor, daß am radikalsten in der Weglassung derartiger Stellen Gl. vorgeht, am meisten beibehält V.

Vergl. übrigens hierzu S. 50 üb. Abänderung solcher Stellen.

Sonstige Auslassungen.

1. Die Geschichtsbücher des Alten Testaments.

Abgesehen von den anstößigen Stellen (s. ob.) fehlen hier in allen 3 Auszügen solche Stücke, welche weder für den Unterricht verwendbar sind, noch der religiösen Erbauung dienen können, z. B. Geschlechtsregister, die meisten Gesetzesbestimmungen (das 3. Buch Moses' umfaßt bei V. nur 6—7, bei Gl. nur 1, bei Br. 4 Seiten!), die Verteilung des Landes an die Stämme, Episoden von nebensächlicher Bedeutung 2c.

Dadurch wird der Umfang dieser Bücher ungefähr auf die Hälfte gekürzt, und er beträgt z. B. bei den 5 Büchern Mos. V. 90, Gl. 78, Br. 101 Seiten.

Wenn diese Auslassungen auch bei einer ganzen Reihe von Stellen, und zwar vielfach recht umfangreichen, bei den 3 Auszügen dieselben sind, so finden sich doch in diesem Punkte naturgemäß mannigfache Abweichungen.

Im Folgenden ist eine Übersicht solcher in der einen oder andern Schulbibel fehlenden Stellen gegeben, die teils für den Unterricht unentbehrlich sind, teils doch für denselben in Betracht kommen können. Ich bemerke dabei ausdrücklich, daß ich nicht alle angeführten Stellen für eine Schulbibel für notwendig erachte, sondern daß ich auch solche Stellen aufgenommen habe, auf deren Fehlen von anderer Seite hingewiesen worden ist.

Wo im Folgenden nichts angegeben ist, findet sich die Stelle in dem betr. Auszug, wenn auch hier und da gekürzt.

		V.	Gl.	Br.
1. Mos. 2, 4—6	Anfang d. 2. Schöpfungsbericht.		fehlt	
4, 20—22	Jabal, Jubal, Thubalkain		fehlt	
23	Schwertlied Lamechs		fehlt	
9, 26—27	Gelobt sei der Gott Sems		fehlt	
10, 8 ff.	Nimrod		fehlt	
11, 27—31	Abrahams Abstammung		fehlt	
12, 9 ff.	Abraham in Aegypten	kurz erw.	fehlt	fehlt
14, 8	Siddimthal, jetzt Salzmeer		fehlt	
15, 8 ff.	Abrahams nächtliches Opfer	fehlt	fehlt	fehlt
21	Hagar und Ismael		fehlt	
35, 8	Tod der Debora			fehlt
36, 6—8	Esaus Wegzug n. Seir		fehlt	fehlt
2. Mos. 4, 1—9	Moses' Stab zur Schlange, Aussatz		fehlt	
6, 2—8	El Schaddaj und Jahveh	fehlt	fehlt	
13, 1 ff.	Heiligung der Erstgeburt	gekürzt	fehlt	gekürzt
17, 8 ff.	Moses' betende Hände		fehlt	
23, 4. 5.	Hülfe auch dem Feinde!			fehlt
25, 10—22	Bundeslade	fett gedr.	fehlt	fehlt
28, 1 ff.	Priestertum, Kleidung der Pr.		fehlt	fehlt
31, 12—17	Todesstrafe auf Sabbathentheiligung, der Sabbath als Bundeszeichen	fehlt	fehlt	
34, 33—35	Moses vor Gott, „sein Angesicht glänzte"			fehlt
3. Mos. 6	Von den Opfern	fehlt	fehlt	
16	Versöhnungsfest		fehlt	
17, 3—9	Gegen den Höhenkultus	fehlt	fehlt	fehlt
17, 11	Idee des Sühnopfers		fehlt	
23	Hauptfeste	fehlt	fehlt	
24, 16	Todesstrafe auf Gotteslästerung		fehlt	fehlt

		B.	Gl.	Br.
25	Sabbathjahr und Halljahr	fehlt	fehlt	
26	Segen und Fluch		fehlt	fehlt
4. Mos. 6	Nasiraeer		fehlt	
15, 37—41	Gebetsriemen	fehlt	fehlt	fehlt
16	Rotte Korah		fehlt	
17	Grünender Stab Aarons		fehlt	
20	Haderwasser. Tod Aarons		fehlt	
27, 15 ff.	Erwählung Josuas	fehlt	fehlt	
32	Verteilung des Ostjordanlandes		fehlt	
5. Mos. 4, 15—19	Gegen den Götzendienst	fehlt	fehlt	fehlt
5, 2—21	Wiederholung des Dekalogs		fehlt*)	fehlt
7, 1—6	Absonderung Israels von den Heiden	fehlt	fehlt	
20, 10—20	Grausamkeit gegen eroberte Städte geboten	fehlt	fehlt	fehlt
24, 14—22	Humane Bestimmungen		fehlt	nur 19—22
25, 5 ff.	Leviratsche		fehlt	
13—16	Gegen Betrug	fehlt	fehlt	fehlt
32, 48—52	Gottes Befehl an Moses (Nebo)		fehlt	
Josua 7	Achans Diebstahls		fehlt	
2, 11—13	Baal, Astarte	fehlt		
Richter 5, 1—31	Siegeslied der Debora	fehlt bis auf 5 Vrs.		
13—16	Simson		fehlt	
Ruth 1, 19—21	Naemi — Mara	fehlt		
3	Ruth auf der Tenne des Boas		fehlt	
1. Sam. 26	David u. Saul in der Wüste Siph		fehlt	
28	Saul zu Endor		fehlt	
29—30	David von den Philistern zurück und Kampf mit Amalek	fehlt	fehlt	fehlt
2. Sam. 8	Siege Davids	kurz aufgezählt	fehlt	
7, 14b-16	Wenn er eine Missethat thut ꝛc.	fehlt		
1. Kön. 3 anf.	Salomo heiratet Pharaos Tochter; Höhendienst	fehlt		
1. Kön. 6, 15—18 22—27	Das Innere des Tempels; Cherubim	fehlt	fehlt	fehlt
7, 1—14	Der Palast Salomos	fehlt	fehlt	fehlt
9, 26—29	Salomos Schiffsbau und Seehandel	fehlt, doch cf. 10, 22		
10, 27	Reichtum Jerusalems unter Salomo	fehlt	fehlt	fehlt
16, 8—10 16—18	Simri, Omri (charakteristisch für die spätere Königszeit)	gekürzt	fehlt	

*) Bei **Gl.** ist 2. Mos. 20, 11 in Anmerkung aufmerksam gemacht auf die abweichende Fassung des Sabbathgebotes 5. Mos. 5. 14. 15.

		V.	Gl.	Br.
2. Kön. 4, 6—8	Elisas Thaten			fehlt
11. 12.	Athalja. Joas			fehlt
16	Ahas, Syrien und Assyrien			fehlt
24	Nebukadnezars Zug gegen Jojakin		zu kurz	

Von den 2 Büchern der Chronika sind
bei V. 14 Stellen in 2. Sam., 1. und 2. Kön. eingefügt,
bei Gl. nur 2. Chron. 35, 20—25 hinter 2. Kön. 23.
Br. führt sie für sich auf und giebt Stellen aus 1. Chron. 28. 29. 2. Chron. 25. 26. 33. 35 (zusammen c. 3 Seiten).

Esra-Nehemia ist bei V. stark gekürzt.

Bähnisch (S. 474) macht darauf aufmerksam, daß bei V. oft Stellen fehlen, die der Veranschaulichung und Ausmalung dienen (z. B. 1. Mos. 7, 11. 12. 8, 2. 3. 8. 9. 1. Sam. 13, 19—22) und daß „meistens die breiter dahinfließende Darstellung nach Art einer biblischen Geschichte kürzer zusammengezogen" ist. So sind die in der epischen Darstellung oft vorkommenden Wiederholungen häufig ausgelassen, auch wenn sie neue, ausmalende Züge enthalten (z. B. 1. Kön. 12, 11. 14. 1. Mos. 41, 19. 21).

Bei Gl. ist dieser Übelstand mehr, bei Br. ganz vermieden.

2. Die poetischen Bücher des Alten Testaments.

Das Buch Hiob ist am stärksten gekürzt bei V. (12 Seiten); am meisten beibehalten hat Gl.

Von den Psalmen sind von allen 3 Schulbibeln ausgelassen: 35. 54. 58. 59. 70. 79. 81. 83. 88. 98. 105. 108. 136. 144. (zusammen 14).

Bei V. und Br. außerdem: 17. 30. 52. 53 (= 14). 64. 74. 75. 99. 106. 120. 131. 132. 134. 142. 149.

Bei Gl. und Br.: 78. 109. 140, die auch bei V. stark gekürzt sind.

Außer den hier angeführten Psalmen fehlen aber noch bei V. 34 Psalmen, darunter z. B.

65. Loblied (Erntedankfest),
71. Gottvertrauen,
80. Du Hirte Israels (Israel der Weinstock),
87. Jerusalem der Mittelpunkt der Völker,
96. Singet dem Herrn ein neues Lied,
97. Der Herr ist König,
114. Poetische Darstellung der Rettung aus Ägypten,

bei Gl. nur Ps. 117; bei 14 und 18 wird verwiesen auf 53 und 2. Sam. 22; bei Br. Ps. 44 (Jahveh als oberster Kriegsherr!), 129. 135.

Es fehlen also im ganzen bei V. 63 Ps., Gl. 18, Br. 35.

Dazu kommt nun noch, daß bei V. eine ganze Reihe von Psalmen so stark gekürzt sind, daß nur wenige Verse geblieben sind, z. B. Ps. 25. 37. Vollständig aufgenommen ist bei V. kaum der vierte Teil der Psalmen.

Bei **Gl.** und **Br.** sind die vorhandenen Ps. meist vollständig; bei **Gl.** fehlt 137 Schluß (Rache an Edom!)

Die Sprüche Salomonis sind bei **V.** bedeutend gekürzt (nur 4 Seiten, ca. 150 Verse). So fehlt besonders Kap. 8 (Personifizierung der Weisheit). **Gl.** ist am wenigsten gekürzt (17 Seiten), **Br.** hält die Mitte.

Vom Prediger Sal. hat **V.** nur 3/4 Seite, ca. 20 Verse; **Gl.** und **Br.** vollständiger.

3. Die Propheten.

Von Jesaja fehlen die Weissagungen wider die fremden Völker in Kap. 13—25 in allen 3 Auszügen fast vollständig; bei Kap. 36 bis 39 verweisen sie auf 2. Kön. 18—20.

Der zweite Teil ist bei **V.** stark gekürzt; Kap. 46. 47. 59. 62 fehlen ganz, von 43. 47. 57. 63 u. and. sind nur wenige Verse aufgenommen. Bei **Gl.** und **Br.** dagegen ist der zweite Teil fast vollständig.

Auch Jeremias ist bei **V.** am stärksten gekürzt; mehr als die Hälfte fehlt. **Br.** hat hier am meisten aufgenommen.

Die Schlußkapitel von 44 an fehlen bei allen 3 Ausgaben fast ganz.

Aus Ezechiel sind bei **V.** nur geblieben 4½ Seiten, gegen 10 bei **Gl.** und 12 bei **Br.** Kap. 5—10, 19—24, 28—33, 38—46 fehlen übereinstimmend bei allen.

Daniel ist bei allen vollständiger; Kap. 8. 10. 11. fehlen übereinstimmend.

Auch die kleinen Propheten sind bei **V.** stark gekürzt, besonders Joel, Amos, Micha. **Gl.** und **Br.** haben hier ungefähr doppelt so viel aufgenommen.

Von einzelnen Stellen seien hervorgehoben:

Jes. 19, 19—25	Bekehrung Ägyptens und Assyriens	fehlt bei	**Br.**
Jer. 3, 16. 17.	Jerusalem die Stadt auch der Heiden	„ „	**Gl.** u. **V.**
11, 18—23 u. 20, 14—18	Jer.' Verfolgung u. Klage	„ „	**Gl**, **V.**, **Br.**
21.	Von Jerusalems Untergang	„ „	**Gl.**
33, 14—18	Messianische Stelle	„ „	**Gl.**
Sacharja 11, 12. 13.	30 Silberlinge (Mtth. 27, 5 ff.)	„ „	**Gl.**
Maleachi 4, 5. 6.	Elias a. Vorläufer d. Messias	„ „	**Gl.**

4. Die Apokryphen.

Am wenigsten hat **Gl.**, nämlich von 1 Mkkb. Kap. 1—4 und einige Verse aus 6. 9. 14, außerdem eine Anzahl von Sprüchen aus Tobias, Jesus Sirach und der Weisheit Salomonis.

Bei **Br.** kommen noch hinzu Abschnitte aus Judith, 2. Makkab., und es ist auch aus den oben angegebenen Büchern mehr aufgenommen.

V. hat auch einen Abschnitt aus Baruch, das Gebet Asarias und den Gesang der drei Männer im Feuerofen, sowie das Gebet Manasses. 1 Makk. 5—16 giebt Voelker mit seinen, allerdings an den Text sich zum Teil anlehnenden Worten einen kurzen Ueberblick über die

weiteren Ereignisse, was durch Einklammerung der Kapitelzahlen am Rande angedeutet ist.

Das Bündnis mit den Römern 1. Makk. 8 findet sich nicht bei **Gl.** und **V.**; die 2. Makk. 2 berichtete Sage, daß Jeremias die Bundeslade und den Räucheraltar in einer Höhle am Horeb verborgen habe, fehlt in den 3 Auszügen.

5. Die Geschichtsbücher des Neuen Testaments.

Synoptiker: Die Geschlechtsregister in Mtth. 1 und Luc. 3 sind von **V.** verkürzt beibehalten, fehlen bei **Gl.** ganz; **Br.** erwähnt bei Mtth. nur David und Abraham, bei Luc. außerdem Adam.

In welcher Weise Mtth. 1, 18—25 und Luc. 1 und 2 Auslassungen und Veränderungen eingetreten sind, geht aus der Übersicht S. hervor.

Außerdem fehlt in den drei Auszügen Mtth. 19, 12 (Es sind etliche verschnitten; die sind aus Mutterleibe also geboren; und sind etliche verschnitten u. s. w.) **V.** hat v. 11 beibehalten: Das Wort faßt nicht jedermann u. s. w., **Br.** läßt v. 10—12 weg, **Gl.** v. 3—12 und verweist auf **Mc.**

Bei **Gl.** fehlt auch Luc. 14, 35. 36. (Allgemeiner Bericht über Krankenheilungen.)

Die Synoptiker sind im übrigen vollständig bei **V.** und **Br.**

Bei **Gl.** ist an mehreren, z. T. recht umfangreichen Stellen von Kap. 8. 9. 12—16. 19. 21 auf **Mc.** oder **Luc.** verwiesen. In Mtth. 24 sind Stellen aus Luc. 20. 21. eingefügt (am Rande vermerkt). Ebenso ist bei Luc. an einer Reihe von Stellen auf Mtth. und Mc. verwiesen; von Kap. 8 finden sich nur 3, von 20 u. 21 nur 2 Verse. Solche Hinweise finden sich auch da, wo die Stellen in anderem Zusammenhang stehen und nicht wörtliche Übereinstimmung herrscht.

V. giebt am Schlusse des N. T. eine aus den Synoptikern, Joh. und Apgesch. 1 zusammengestellte Geschichte der Leidenszeit Jesu und der Zeit seiner Verherrlichung.

Das Evang. Joh. und die Apostelgeschichte sind von den 3 Auszügen vollständig wiedergegeben.

6. Die Briefe.

Im Römerbrief fehlt in allen 3 Auszügen

1, 26 b—27 a Die unnatürlichen Laster der Heidenwelt,
2, Schluß, Beschneidung und Vorhaut,
7, 2. 3. Ehebruch.

5, 13—17 (Gesetz — Sünde — Tod, Adam — Christus) fehlt bei **V.** und **Gl.**, die Grüße an die Gemeinde in Rom 16, 5—16 bei **V.** und **Br.** Kap. 9, 6—33 (Beweise aus dem A. T.) ist gekürzt bei **Br.**, fehlt bei **Gl.**; **Br.** und **Gl.** lassen außerdem weg 10, 18—21, 11, 9. 10.; **Gl.** einen großen Teil von Kap. 4, das von **Br.** und **V.** mit Änderungen beibehalten ist.

1. Cor. 7, 1—9 (Belehrungen über die Ehe) fehlt bei **V. Gl. Br.**, der übrige Teil des Kapitels ist am stärksten gekürzt bei **Br.** Von Kap. 14 (Weissagen, Zungenreden) haben **V.** und **Gl.** nur wenige Verse. Pauli Urteil über den Blutschänder, 5, 2—4, fehlt bei **V.** und **Gl.**, die Vorschriften über das Verhalten in Versammlungen 11, 1—17 sind bei **V.** gekürzt, bei **Gl.** und **Br.** fehlen sie ganz. Außerdem fehlt 6, 13—19 bei **Br.**, 10, 2. 13—20. 25—30 bei **Gl.**

Der 2. Corintherbrief ist vollständig; nur 3, 10 („Denn auch jenes Teil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen diese überschwängliche Klarheit") fehlt bei **Br.**; bei **Gl.** ist die Stelle verändert.

Vom Galaterbrief fehlt bei: **V.** nichts, bei **Br.** nur 5, 2. 3 (Wenn ihr euch beschneiden laßt ꝛc.). **Gl.** läßt außerdem weg die Ausführung über das Gesetz 3, 15—22; 4, 21—31 (Hagar — Sinai) und 5, 11. 12 (wider die, welche die Beschneidung predigen).

Epheser 3, 9—11 (Den Fürstentümern und Herrschaften wird die Weisheit Gottes kund) fehlt bei **Gl.** und **Br.**; bei **Gl.** außerdem 3, 4—5 (Paulus beruft sich auf seine Einsicht in das Geheimnis Christi) 4, 8—10 (Christus aufgefahren und herniedergefahren).

Im Colosserbrief läßt **V.** 4, 10—18 (die Grüße) weg.

In den Thessalonicherbriefen läßt **V.** Stellen aus, in denen Paulus von seinen persönlichen Verhältnissen spricht und die uns z. T. einen Einblick in das Wesen des Apostels geben, nämlich 1. Thess. 3, 1—8, 2. Thess. 1, 11—12 und besonders 3, 7—9 Bei **Gl.** fehlen Stellen über die Wiederkunft Christi (1. Thess. 4, 15—18, 2. Thess. 2, 1—12.)

Bei **Br.** fehlt nur 1. Thess. 4, 4. 5; **V.** läßt diese Verse auch weg, bei **Gl.** sind sie mit Veränderung beibehalten.

Im 1. Timotheusbrief fehlt die Bemerkung über die jungen Witwen 5, 11—16 in allen 3 Auszügen, bei **Gl.** und **Br.** außerdem 1, 20 (Hymenaeus und Alexander). Über 2, 13—15 s. unten S. 50.

Im 2. Timotheusbrief fehlt bei **V.** 1, 15—18; 3, 6—11; 4, 12—15; ebenso Titus 1, 2—4, 12. 13; 3, 1—3. (Bemerkung z. Gruß—Namen —Sittenregeln im Verhalten gegen Nichtchristen.

Der 1. Petrusbrief ist vollständig, nur 4, 6 (Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste Gott leben) fehlt bei **Gl.**

2. Petr. 2 lassen **Gl.** und **Br.** weg (Warnung vor lasterhaften Irrlehrern); **V.** behält daraus einige Verse bei. 3, 5—7 (Sündflut und letztes Gericht) fehlt bei **Gl.**, bei **Br.** teilweise.

Die Johannesbriefe sind vollständig; die Bemerkung zu 5, 7 (Beziehung auf die Trinität) ist bei **V.** und **Gl.** ausgelassen. **Br.** setzt in Anmerkung, daß die Worte sich weder in den ältesten Handschriften, noch in Luthers Übersetzung finden. 3. Joh. 12 (Demetrius) fehlt bei **V.**

Im Jakobusbrief läßt **Gl.** 2, 25 (Rahab) weg, **V.** und **Br.** behalten den Vers bei mit Auslassung des Wortes „Hure".

Der Judasbrief ist im 1. Teil stark gekürzt von **Gl.**, im zweiten von **V.**, bei **Br.** fehlt er ganz (s. ob.).

Vom Hebräerbrief fehlt in den 3 Schulbibeln 9, 1—10 (Von der Stiftshütte) und 12, 11. 12 (Durch den Glauben empfing Sara Kraft, daß sie schwanger wurde ꝛc.). Sonst fehlt bei **V.** nur wenig, 10, 32—34 und 13, 10—13.

Die Stellen über das hohepriesterliche Amt Christi und seine Beziehung auf alttestamentliche Vorbilder (z. B. Melchisedek, die Leviten) lassen **Gl.** und **Br.** weg 4, 1—10; 7, 1—21; 8. 9, 16—23; 10, 1—18. **Gl.** kürzt noch stärker; auch 1, 6—12; 6, 13—18; 13, 10—13 fehlt.

7. Die Offenbarung Johannes:

V.	behält bei	7½ Seiten aus	1—5, 7. 12. 14. 20—22.
Gl.	„ „	5 „ „	1—5, 7. 11. 14. 15. 16. 20—22.
Br.	„ „	7½ „ „	1—5, 7. 11. 12. 14. 19—21.

Bei allen 3 Auszügen sind nicht dogmatische, sondern pädagogische Gesichtspunkte maßgebend gewesen.

II. Die sprachliche Form.

Der allgemeine Grundsatz.

Völker hatte in seinem Begleitwort zur Schulbibel, vor dem Erscheinen der „revidierten Lutherbibel“, erklärt, er halte jede Veränderung des Wortlautes, wenn nicht sittliche Bedenken sie geböten, für unerlaubte Willkür, die nur geeignet sei, die Köpfe der Kinder zu verwirren.*) In dem Vorwort zum Biblischen Lesebuch (2. Aufl.) heißt es: „Der Text ist der von der Deutschen evangelischen Kirchenkonferenz festgestellte; nur sind, unter möglichster Wahrung des Charakters der Bibelsprache, gewisse in einem Schulbuche zu vermeidende Anstöße, sowie Ungenauigkeiten und Dunkelheiten des Ausdrucks beseitigt.“

Wenn auch der Standpunkt V.'s nach diesen Worten etwas verändert erscheint, so wird man nach der oben erwähnten Äußerung doch von vornherein erwarten können, daß die Änderungen sich in mäßigen Grenzen halten.

Bei

Gl. ist der Text zusammengestellt „unter Zugrundelegung des Urtextes und der lutherischen Übersetzung und mit Zuratezeihung verschiedener anderer deutscher (vor allem de Wette, Stier, Eisenacher Probebibel, Kommentare von Meyer, Reuß, Lange ꝛc.), französischer (v. a. Ségond) und englischer Übersetzungen.“

Demgemäß sind die Abweichungen von dem Luthertext, auch dem revidierten, ganz bedeutend.

---

*) Begleitwort zur Schulbibel S. 12.

Br. Bei der Halle'schen Konferenz hatte Pastor Zauleck als Leitsatz aufgestellt: „Die Schulbibel muß den von den deutschen Landeskirchen rezipierten (resp. jetzt neu zu rezipierenden) Übersetzungstext beibehalten, darf aber an Stellen, die eine Auslassung nicht gestatten, aber ungeändert für die Jugend anstößig erscheinen, vorsichtige Umschreibungen, die den Sinn nicht ändern, enthalten."

Man ist auch hier nachher weiter gegangen und hat nicht nur bei anstößigen Stellen, sondern auch sonst sprachliche Änderungen vorgenommen. Doch ist als Grundsatz geblieben: möglichst enger Anschluß an die Revidierte Lutherbibel.

Änderungen anstößiger Ausdrücke.

Die auf das Geschlechtsleben sich beziehenden oder sonstwie anstößigen Ausdrücke sind da, wo sie des Zusammenhangs wegen nicht entbehrt, also nicht ganz ausgelassen werden konnten, bei allen 3 Ausgaben unanstößig gestaltet, jedoch geht in diesem Punkt die eine weiter als die andere.

B. behält am meisten bei; es sind z. B. stehen geblieben die Ausdrücke:

1. Mos. 3, 16: Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären.
Samen für Nachkommen, z. B. deinem Samen will ich das Land geben — du hast mir keinen Samen gegeben — die nicht eures Samens sind — einen Widersacher von königlichem Samen.
Beschneiden: wo ein Mannsbild nicht beschnitten ist. —
Ein Verlobter Gottes von Mutterleibe.
Meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.
1. Tim. 2, 15. Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen.
1. Sam. 24. Saul geht in die Höhle, „seine Füße zu decken" (= seine Notdurft zu verrichten, **Gl.** ändert: sich auszuruhen, **Br.** läßt die Worte ganz weg).
Mark. 7, 19: — es geht in den Bauch und geht aus durch den natürlichen Gang, der alle Speisen ausfegt.
G.: in den Bauch und geht von da auf natürlichem Wege fort. **Br.**: in den Bauch und wird wieder ausgeworfen.

Gl. geht am weitesten wie in der Auslassung, so auch in der Abänderung solcher Stellen.

Für Samen heißt es überall Nachkommen, Nachkommenschaft und ähnlich. Die alttestamentlichen Stellen über die Beschneidung fehlen, in den paulinischen Briefen ist für Vorhaut und Beschneidung eingesetzt (z. B. Gal. 5, 6 in Christus Jesus gilt nicht das, ob man Jude oder Heide sei; ebenso 2, 8 und öfters) Jude und Heide, Judentum und Heidentum. Die Beschneidung Jesu wird nicht erwähnt. Luk. 2, 21 heißt es einfach: als acht Tage um waren, da ward dem Kinde der Name Jesus gegeben.

Br. läßt für Vorhaut und Beschneidung in den paulinischen Briefen dieselben Änderungen eintreten, wie **Gl.** 1. Mos. 17, 12 (Beschneidung), Luk. 2, 21 sind aber geblieben. Auch der Ausdruck „Same" für Nachkommen ist z. T. beibehalten worden, z. B. 1. Mos. 12, 7 deinem Samen will ich dies Land geben; an anderen Stellen ist es geändert, z. B. 1. Mos. 15, 3 mir hast du keinen Sohn gegeben.

Im übrigen sind die hier in Frage kommenden Stellen auch bei **Br.** durchweg so gestaltet, daß sie der Schüler, ohne Anstoß daran zu nehmen, lesen kann.

In welcher Weise die 3 Schulbibeln solche Stellen behandelt haben, erhellt aus folgender Übersicht:

	Rev.	V.
1. Mos. 17, 9	dein Same nach dir	wie Rev.
11	ihr sollt die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden	fehlt
12	die nicht eures Samens sind	wie Rev.
14	Und wo ein Mannsbild nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches —	fehlt: an der Vorhaut seines Fleisches
1. Mos. 25, 21	Isaak aber bat den Herrn für sein Weib, denn sie war unfruchtbar. Und der Herr ließ sich erbitten, und Rebekka, sein Weib, ward schwanger	denn sie hatte keine Kinder und — schwanger, fehlt
22	Und die Kindlein stießen sich mit einander in ihrem Leib. Da sprach sie: Da mir's also sollte gehen, warum bin ich schwanger worden? Und sie ging hin, den Herrn zu fragen.	Und — worden: fehlt
23	Und der Herr sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe; . . .	Zwei Völker sollen von dir kommen; . . .
24	Da nun die Zeit kam, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe.	Als nun die Zeit der Geburt kam, da waren's Zwillinge.
25	Der erste, der herauskam, war rötlich —	Der erste war rötlich —
26	Darnach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau —	Der andere hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau —
Matth. 1, 18	Die Geburt Christi war aber also gethan. Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet war, ehe er sie heimholte, erfand sich's, daß sie schwanger war von dem heiligen Geist.	Mit der Geburt Christi aber verhält es sich also: Als Maria, seine Mutter, dem Joseph verlobt war (Joseph aber, ihr Mann, war fromm),
19	Joseph aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen	

Gl.

Die ganze Stelle fehlt.

Br.

wie Rev.

fehlt

12. Ein jegliches Knäblein, wenn es acht Tage alt ist, soll die Beschneidung empfangen bei euren Nachkommen.

Das Übrige fehlt.

Isaak hatte aber noch keine Kinder; darum bat er den Herrn, und er ließ sich erbitten, und es wurden ihm Zwillinge geboren, die nannte er Jakob und Esau.

Alles Übrige fehlt.

denn sie hatte keine Kinder. Und der Herr ließ sich erbitten.

Fehlt: 21 Schluß, 22. 23.

Und es wurden ihr Zwillinge geboren.

Der erste war rötlich 2c.

Den andern hießen sie Jakob.

Die Geburt Jesu Christi war also: Maria, seine Mutter, war dem Joseph verlobt,

Die Geburt Jesu Christi war also gethan: Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertraut war, ehe er sie heimholte,

der war fromm.

	Rev.	**V.**
Matth. 1, 20	Indem er aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist.	siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen, denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist.
21	Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.	21 = **Rev.**
23	schwanger sein; Sohn gebären	Mutter sein; Sohn gebären
24	Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, that er, wie ihm des Herrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich;	wie **Rev.**
25	Und er erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar; und hieß seinen Namen Jesus.	Und als Maria ihren ersten Sohn gebar, nannte er seinen Namen Jesus.
Luk. 1, 7	Elis. war unfruchtbar	und sie hatten kein Kind
13. 31	schwanger werden, Sohn gebären	Mutter werden, Sohn gebären
15	im Mutterleibe erfüllt sein	von Geburt an erfüllt werden
24	Und nach den Tagen ward sein Weib E. schwanger, und verbarg sich fünf Monate, und sprach:	— sollte sein Weib E. Mutter werden sonst 24. 25 = **Rev.**
25	Alles hat mir der Herr gethan in den Tagen, da er mich angesehen hat, daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nähme.	
34	Sintemal ich von keinem Manne weiß	wie **Rev.**
36	Und siehe, E., deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter, und geht jetzt im sechsten Mond, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei.	— wird auch einen Sohn gebären in ihrem Alter. Das Übrige fehlt.

Gl.	**Br.**
Und siehe, ihm erschien ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Maria, dein Gemahl, wird einen Sohn bekommen, des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.	siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir zu nehmen; denn das von ihr geboren werden wird, das ist von dem heiligen Geist.
Und was von ihr geboren wird, ist vom heiligen Geist.	Und sie wird einen Sohn bekommen, des Namen sollst du Jesus (Retter, Heiland, Seligmacher) heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.
Mutter werden, Sohn bekommen.	Mutter werden, Sohn bekommen.
fehlt	wie **Rev.**
Und sie gebar ihren ersten Sohn, und Joseph hieß seinen Namen Jesus.	Und sie bekam ihren ersten Sohn, und Joseph hieß seinen Namen Jesus.
sie hatten kein Kind Mutter werden, Sohn bekommen.	sie hatten kein Kind Mutter werden, Sohn bekommen
wird erfüllt werden mit d. heil. Geist	von Kindesbeinen an
24. 25 fehlt	24. 25 fehlt
fehlt	fehlt
— auch E., deine Verwandte, wird einen Sohn haben.	— und E., deine Gefreundete, wird auch einen Sohn bekommen.
Das Übr. fehlt	Das Übr. fehlt

	Rev.	V.
Luk. 1, 41. 44	es hüpfte das Kind in ihrem Leibe	fehlt
42.	die Frucht deines Leibes	fehlt
57	kam die Zeit, daß sie gebären sollte und sie gebar —	wie Rev.
59	kamen sie zu beschneiden das Knäblein	wie Rev.
2, 5b	— seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.	— seinem vertrauten Weibe. Und als sie daselbst waren, gebar sie ihren —
6	Und als sie daselbst waren, kam die Zeit daß sie gebären sollte.	
7	Und sie gebar ihren ersten Sohn —	

Gl.	Br.
fehlt	fehlt
gesegnet sei dein Sohn	gebenedeiet ist das Kind, das von dir geboren wird.
E. aber gebar einen Sohn	Und es kam die Zeit, daß E. einen Sohn gebar
fehlt	wie **Rev.**
wie V.	— seinem vertrauten Weibe. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, und sie gebar ihren —

Sonstige sprachliche Änderungen.

Da die revidierte Bibel sprachliche Altertümlichkeiten in weitem Umfange beibehalten hat, so haben sich auch **Voelker** und die Verfasser von **Br.** zu Abweichungen entschlossen, damit der Text für den Schüler verständlicher werde und zeitraubende Erklärungen vermieden würden. So sind in allen 3 Ausgaben geändert Formen wie: empfahen, stund, hub, erhub, ist kommen, fährlich (für gefährlich), zwo, da du auf liegest u. and.; „so" für Relativ oder „wenn" ist meist geändert; besonders sind die von der Rev. beibehaltenen Verbalformen, wie gepflanzet, bringest, verstörete Stätte, schnaubete, gehöret ꝛc. verändert worden: gepflanzt, bringst u. s. w. (An poetischen Stellen hat zuweilen der vollere Klang der Verse darunter gelitten).

V. behält bei z. B.: gerochen, kreucht, zween, kein faul Geschwätz, ein geängstet und zerschlagen Herz, zu einem Herrn und Christ gemacht, ihm reflexiv für sich, würdiglich dem Evangelium, u. and.

Gl. entfernt sich in dieser Beziehung am weitesten vom Luthertext, auch dem revidierten; es sind durchweg die Formen der heutigen Sprache eingesetzt, auch in bekannten Sprüchen, z. B. dessen Willen thun will; Gott läßt seiner nicht spotten; und hätte die Liebe nicht; durch welchen (f. darinnen) wir sollen selig werden; u. viele andere; vergl. die unten angeführten Beispiele.

Br. geht in mancher Beziehung weiter wie V.; so sind die oben angeführten Stellen geändert in: gerächt, kriecht, zwei, kein faules Geschwätz, zu einem Herrn und Christus u. s. w. An vielen andern Stellen hält sie sich aber umgekehrt genauer an die Rev. als V.; es heißt bei **Br.** z. B. Worts, jemands, in diesen Geboten hanget das Gesetz (**Gl. V.**: Wortes, jemandes, hängt); außerdem die Auslassung des Pronomens im zweiten Satzglied, selbst bei Wechsel des Subjekts, z. B. 1. Mos. 3, 5 werden eure Augen aufgethan und werdet sein wie Gott. 7: da wurden ihrer beider Augen aufgethan, und wurden gewahr — (**V., Gl.** setzen ein: ihr, sie).

Vor allem aber schließt sich **Br.** genauer an die Rev. an in Bezug auf die Wortstellung. Hier zeigt sich bei V. das Bestreben, das Prädikat, resp. Copula oder Partizip, ans Ende zu setzen, und nicht, wie bei Luther, in die Nähe des Subjekts, z. B.: da er vor dem Herrn gestanden (**Br.**: da er gestanden vor dem Herrn); nachdem ich von eurem Glauben gehört habe (**Br.**: nachdem ich gehört habe von —) u. s. w. In dieser Beziehung hat sich also V. der modernen Ausdrucksweise mehr angepaßt, auch in Bezug auf die Konstruktion finden sich mehrfache Abweichungen von der Revid. Bibel. Gl. geht aber in der Modernisierung der Ausdrucksweise viel weiter; der eigentümliche Charakter der Sprache der Bibel ist meist völlig verwischt. Um nur ein Beispiel für viele anzuführen: Die für die alttestamentlichen Erzählungen charakteristische Fortführung mit ‚und' ist vermieden worden, z. B. 1. Mos. 8, 1–3.

Rev.: Da gedachte Gott an Noah und an alle Tiere . . . und ließ Wind kommen auf Erden, und die Wasser fielen; und die Brunnen

der Tiefe wurden verstopfet samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel ward gewehret; und das Gewässer verlief sich von der Erde immer hin, und nahm ab nach 150 Tagen.

Gl. Da gedachte Gott an Noah und an alle Tiere . . . und ließ einen Wind wehen über die Erde und die Wasser fielen; die Brunnen der Tiefe und die Fenster des Himmels wurden verschlossen; dem Regen vom Himmel ward gewehrt, und die Wasser verliefen sich von der Erde mehr und mehr.

Wie die einzelnen Auszüge sich veralteten Ausdrücken gegenüber verhalten, darüber vergleiche man folgende Zusammenstellung aus Phil. 1 und 2.

	Rev.	V.	Gl.	Br.
1, 7	als die ihr	da ihr	die ihr	=
17	hie	hier		hier
18	freue mich darinnen	darin	darüber	=
19	gelinget zur Seligkeit	zum Heil ausschlagen wird	zum Heil ausfallen	gereicht zum Heil
22	sintemal	weil	da	=
23	es liegt mir beides hart an	=	ich werde zu beidem hingedrängt	=
27	würdiglich dem Evangelium	=	würdig des	würdig des
28	in keinem Wege (f. Weise)	=	in keinem Dinge	=
2,12	meine Liebsten	=	Lieben	Lieben
	in meiner Gegenwärtigkeit	Gegenwart	Gegenwart	Gegenwart
	in meinem Abwesen	Abwesenheit	Abwesenheit	Abwesenheit
14	Murmeln (f. Murren)	=	Murren	Murren
15	unschlachtigen	=	verkehrten	ungeschlachten
16	ihr haltet ob dem Wort	=	festhaltet an	haltet an

(= bedeutet die Übereinstimmung mit der **Rev.**).

V. läßt also manches stehen, was **Br.** (und natürlich auch **Gl.**) ändert; von andern derartigen Ausdrücken mögen hier noch erwähnt werden: Schnur (**Gl.**, **Br.** Schwiegertochter), Aufsätze der Ältesten (**Gl.** Satzungen, **Br.** Überlieferungen), Knabe für Knecht (**Gl.**, **Br.** Knecht); Hebr. 2, 17: Er mußte allerdinge seinen Brüdern gleich werden (**Gl.**, **Br.**: in allen Dingen); Matth. 5, 34: daß ihr allerdinge nicht schwören sollt (**Gl.** ganz und gar nicht, **Br.** allerdinge, mit Anm.: überhaupt nicht.)

Gl. beseitigt alle dem heutigen Sprachgebrauch widersprechenden Ausdrücke und Wendungen. Nur einige Beispiele: Ps. 103 er kennt, was für Geschöpfe wir sind (st. Gemächte); Gefahr für Fährlichkeit; sein Angesicht verfinsterte sich (st. seine Geberden verstellten

sich); Feinde in deine Hand gegeben (st. in deine Hand beschlossen); seines Vorhabens sicher sein (st. sein Vornehmen haben). **V.** und **Br.** hier = **Rev.**

Daß **Gl.** auch sonst in der Übersetzung am meisten abweicht, ist nach dem (oben angeführten) Grundsatz, wie schon gesagt, von vornherein anzunehmen. Es heißt z. B.:

Ps. 90 sind wie ein Traum (st. Schlaf); 1. Cor. 13 in ein Rätsel (in einem dunkeln Wort); denen, die nach dem Ratschluß berufen sind (Vorsatz); Mc. 10, 45 Lösegeld für viele (Bezahlung). Für Zebaoth wird z. B. Ps. 24 eingesetzt: der Heerscharen, Herr (das **V.** stehen läßt und **Br.** HErr schreibt), wird oft durch Jehovah ersetzt. **Br.** läßt oft die Übersetzung der Rev. im Text stehen, fügt aber in Anmerkung dieselbe oder eine ähnliche Änderung an wie

Fortsetzung S. 61.

Apostelgeschichte 27, 6—19.

Rev.

6 Und daselbst fand der Unterhauptmann ein Schiff von Alexandrien, das schiffte gen Welschland, und ließ uns drauf übersteigen.
7 Da wir aber langsam schifften, und in viel Tagen kaum gegen Knidus kamen, (denn der Wind wehrete uns,) schifften wir unter Kreta hin bei Salmone;
8 Und zogen kaum vorüber, da kamen wir an eine Stätte, die heißet Gutfurt, dabei war nahe die Stadt Lasaea.
9 Da nun viel Zeit vergangen war, und nunmehr fährlich war, zu schiffen, darum daß auch die Faste schon vorüber war, vermahnte sie Paulus,
10 Und sprach zu ihnen: Lieben Männer, ich sehe, daß die Schiffahrt will mit Leid und großem Schaden ergehen, nicht allein der Last und des Schiffes, sondern auch unsers Lebens.
11 Aber der Unterhauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffherrn mehr denn dem, das Paulus sagte.
12 Und da die Anfurt ungelegen war, zu wintern, bestunden ihrer das mehrere Teil auf dem Rat, von dannen zu fahren, ob sie

V.

Und daselbst fand der Unterhauptmann ein Schiff von Alexandrien, das gen Welschland schiffte, und ließ uns darauf übersteigen. Da wir aber langsam schifften und in viel Tagen kaum gegen Knidus kamen (denn der Wind wehrte uns) schifften wir unter Kreta hin bei Salmone. Und wir zogen kaum vorüber, da kamen wir an eine Stätte, die Gutfurt heißt, wo nahebei die Stadt Lasaea lag. — Da nun viel Zeit vergangen war und nunmehr gefährlich war, zu schiffen, darum daß auch die Faste schon vorüber war, vermahnte sie Paulus [und sprach zu ihnen: fehlt]: Liebe Männer, ich sehe, daß die Schiffahrt mit Leid und großem Schaden vor sich gehen wird, nicht allein der Last und des Schiffes, sondern auch unsers Lebens. Aber der Unterhauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr als dem, was Paulus sagte. Und da die Anfurt zum Überwintern ungelegen war, so neigte die Mehrzahl dazu, von dannen zu fahren, um zum Überwintern nach Phönix

Gl. z. B. Lotterbube, Gl.: Schwätzer (Br. in Anm. ebenso.) Mtth. 28, 19 Gehet hin und machet zu Jüngern (ebenfalls). Mtth. 5, 22 setzt Gl. in den Text für Racha und Narr: Taugenichts und Bösewicht; B. in Anm.: hirnloser und gottloser Mensch; Br. in Klammern: Taugenichts und Gottloser, Verdammter). Luc. 17, 21 heißt es bei Gl.: das Reich Gottes ist mitten unter euch (mit Fußnote: Luther: inwendig in euch); Joh. 3, 3 von oben geboren werden (ebenf. mit Angabe der luth. Übers.).

Im Folgenden sind einige Stellen zur Vergleichung der sprachlichen Eigentümlichkeiten neben einander gesetzt, und zwar Apostelgeschichte 27, 6—19, Luc. 1, 1—3, Eph. 1, 15—23, die letztere Stelle, um darzuthun, daß Gl. durch Veränderung des Satzbaus eine größere Übersichtlichkeit über längere Perioden erzielt.

Gl.	Br.
Daselbst fand der Unterhauptmann ein Schiff von Alexandrien, das nach Italien fuhr, und brachte uns darauf. Während vieler Tage aber konnten wir nur langsam fahren und kamen mit Mühe nach Knidus, und da uns der Wind nicht anlegen ließ, schifften wir unter Kreta hin, an Salmone vorüber. Mit Mühe fuhren wir vorbei und kamen an einen Ort, der heißt Guthafen, in der Nähe der Stadt Lasaea.	Und daselbst fand der Unterhauptmann ein Schiff von Alexandria, das schiffte gen Welschland, und ließ uns darauf steigen. Da wir aber langsam schifften und in vielen Tagen kaum gegen Knidus kamen, denn der Wind wehrte uns, schifften wir unter Kreta hin bei Salomone und fuhren mit Mühe vorüber, da kamen wir an eine Stätte, die heißt Gutfurt (Schönhafen), dabei war nahe die Stadt Lasaea.
Nachdem viel Zeit verstrichen und die Schiffahrt nunmehr gefährlich war, weil auch die Fastenzeit schon vorüber war, ermahnte sie Paulus und sprach zu ihnen: Ihr Männer, ich sehe daß die Fahrt mit Beschädigung und großem Verlust vor sich gehen wird, nicht allein für die Ladung und das Schiff, sondern auch für unser Leben. Aber der Unterhauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr als dem, was Paulus sagte. Und da der Hafen nicht wohl gelegen war zum Überwintern, riet der größere Teil, von da weiter zu fahren, ob sie etwa	Da nun viele Zeit vergangen war und nunmehr gefährlich war zu schiffen, darum daß auch die Fastenzeit schon vorüber war, vermahnte sie Paulus und sprach zu ihnen: Liebe Männer, ich sehe, daß die Schiffahrt will mit Leid und großem Schaden ergehen, nicht allein für Ladung und Schiff, sondern auch für unser Leben. Aber der Unterhauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffsherrn mehr denn dem, was Paulus sagte. Und da die Anfurt (der Hafen) ungelegen war zu überwintern, bestanden die Meisten auf dem Rat, von dannen zu fahren, ob sie könnten kommen gen Phönix zu überwintern, welches ist eine Anfurt an Kreta, gegen Südwest

Rev.

könnten kommen gen Phönix, zu
wintern, welches ist eine Anfurt an
Kreta, gegen Südwest und Nordwest.
13 Da aber der Südwind wehte,
und sie meineten, sie hätten nun
ihr Vornehmen, erhuben sie sich
und fuhren näher an Kreta hin.
14 Nicht lange aber darnach erhub sich
wider ihr Vornehmen eine Winds-
braut, die man nennet Nordost.
15 Und da das Schiff ergriffen
ward, und konnte sich nicht wider
den Wind richten, gaben wir's
dahin, und schwebeten also.
16 Wir kamen aber an eine Insel,
die heißet Klauda; da konnten
wir kaum den Kahn ergreifen.
17 Den huben wir auf, und brauchten
der Hilfe, und unterbanden das
Schiff; denn wir fürchteten, es
möchte in die Syrte fallen, und
ließen die Segel herunter, und
fuhren also.
18 Und da wir groß Ungewitter er-
litten, thaten sie des nächsten
Tages einen Auswurf.
19 Und am dritten Tage warfen
wir mit unsern Händen aus die
Gerätschaft im Schiffe.

V.

zu gelangen, einem Hafen von Kreta, der nach Südwest und Nordwest sieht. Da aber [der] Südwind wehte, und sie meinten, sie hätten nun ihr Vornehmen, erhoben sie sich und fuhren näher an Kreta hin. Nicht lange aber darnach erhob sich wieder ihr Vornehmen eine Windsbraut, die man Nordost nennt. Und da das Schiff ergriffen ward und sich nicht wider den Wind richten konnte, gaben wir's dahin und schwebten also dahin. Wir kamen aber an eine Insel, die Klauda heißt; da konnten wir kaum den Kahn ergreifen; den hoben wir auf und brauchten der Hilfe und unterbanden das Schiff; denn wir fürchteten, es möchte in die Syrte fallen, und ließen die Segel herunter und fuhren also. Und da wir groß Ungewitter erlitten, thaten sie des nächsten Tages einen Auswurf. Und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen die Gerätschaften im Schiffe hinaus.

Lukas 1, 1—4. Sintemal sich's viele
unterwunden haben, zu stellen die
Rede von den Geschichten, so
unter uns ergangen sind,
2 Wie uns das gegeben haben,
die es von Anfang an selbst ge-
sehen, und Diener des Worts
gewesen sind:
3 Habe ich's auch für gut ange-
sehen, nachdem ich's alles von
Anbeginne mit Fleiß erkundet
habe, daß ich's dir, mein guter
Theophilus, ordentlich schriebe,
4 Auf daß du einen gewissen
Grund erfahrest der Lehre, in
welcher du unterrichtet bist.

Da nun schon viele versucht haben, eine Darstellung der unter uns ergangenen Geschichten zu geben, wie es uns die ursprünglichen Augenzeugen und Diener des Worts überliefert haben, habe ich's auch für gut angesehen, nachdem ich's alles von Anbeginn mit Fleiß erkundet, es dir, mein guter Theophilus, ordentlich zu schreiben, auf daß du von der Lehre, in welcher du unterrichtet bist, gewissen Grund erfahrest.

Gl.	Br.
nach Phönix gelangen und dort überwintern könnten; das ist ein Hafen in Kreta, der nach Südwest und Nordwest sieht. Da aber der Südwind wehte, meinten sie, ihres Vorhabens sicher zu sein, lichteten die Anker und fuhren ganz nahe an Kreta hin. Nicht lange darnach brach über die Insel ein Sturmwind los, Nordost genannt, und da das Schiff ergriffen ward und sich nicht gegen den Wind halten konnte, gaben wir den Widerstand auf und ließen uns treiben. Wir kamen aber an einer kleinen Insel vorbei, die heißt Klauda, und es gelang uns mit Mühe, des Hilfsbootes uns zu bemächtigen. Nachdem sie es an Bord gezogen, wendeten sie Hilfsmittel an und unterbanden das Schiff; und da sie fürchteten, in die Syrte zu geraten, ließen sie die Segel herunter und ließen sich treiben. Da wir aber vom Sturm schwer zu leiden hatten, warfen sie am folgenden Tage die Ladung ins Meer, und am dritten Tage warfen sie mit eigenen Händen das Schiffsgeräte hinaus.	und Nordwest. Da aber der Südwind wehte und sie meinten, sie hätten nun ihr Vornehmen, hoben sie die Anker und fuhren näher an Kreta hin. Nicht lange aber darnach erhob sich wider ihr Vornehmen eine Windsbraut, die man nennt Nordost. Und da das Schiff ergriffen ward und konnte sich nicht wider den Wind richten, gaben wir's dahin und trieben also. Wir kamen aber an eine Insel, die heißt Klauda; da konnten wir kaum das Boot ergreifen. Das hoben wir auf und brauchten der Hülfe und unterbanden das Schiff; denn wir fürchteten, es möchte in die Syrte fallen, und ließen die Segel herunter und fuhren also. Und da wir ein großes Ungewitter erlitten, thaten sie des nächsten Tages einen Auswurf. Und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen die Gerätschaft im Schiffe aus.
Schon viele haben es versucht, eine Erzählung der Dinge, die unter uns ergangen sind, aufzusetzen, wie es uns diejenigen überliefert, die es von Anfang an selbst gesehen haben und Diener des Wortes gewesen sind. Darum habe auch ich es für gut angesehen, nachdem ich alles von Anbeginn an mit Fleiß erkundet habe, es für dich, mein bester Theophilus, der Ordnung nach niederzuschreiben, auf daß du den gewissen Grund der Lehre erfahrest, in welcher du unterrichtet bist.	Sintemal sich's viele unterwunden haben, zusammenzustellen die Rede von den Geschichten, die unter uns ergangen sind, wie uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind: habe ich's auch für gut angesehen, nachdem ich's alles von Anbeginn mit Fleiß erkundet habe, daß ich's dir, mein guter Theophilus, ordentlich schriebe, auf daß du gewissen Grund erfahrest der Lehre, in welcher du unterrichtet bist.

Epheser 1, 15—23.

Br. = Rev.*)	**Gl.**
Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesum und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke eurer in meinem Gebet, daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Erkenntnis und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs und welcher sei der Reichtum seines herrlichen Erbes bei (Rev. an) seinen Heiligen und welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der alles in allen erfüllt.	Darum auch ich, nachdem ich gehört habe von eurem Glauben an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, für euch zu danken, und ich gedenke eurer in meinem Gebet, auf daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch den Geist der Weisheit und Offenbarung gebe in seiner Erkenntnis; er gebe euch erleuchtete Augen eures Herzens, damit ihr wisset, welches da sei die Hoffnung seiner Berufung, welches der Reichtum seines herrlichen Erbes unter den Heiligen und welches die überschwengliche Größe seiner Macht an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke; diese selbe Stärke hat er bewiesen an Christus, indem er ihn von den Toten erweckt und zu seiner Rechten im Himmel gesetzt hat über alle Herrschaft, Gewalt, Macht, Herrlichkeit und über jeden Namen, der genannt werden mag nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. Ihm hat er alles unter die Füße gethan und hat ihn zum Haupt über alles gegeben der Gemeinde, die sein Leib ist, erfüllt von dem, der alles in allen erfüllt.

Die aus der Apostelgeschichte angeführte Stelle enthält verhältnismäßig viele Abweichungen bei **V.** und **Br.**; bei bekannteren Stellen, besonders in den Evangelien und Episteln (cf. die Stelle aus dem Epheserbrief) sind die sprachlichen Änderungen nicht so häufig. Bei den sog. Kernsprüchen (die für das Auswendiglernen allein in Betracht kommen) sind Änderungen bei **V.** u. **Br.** ganz vermieden.

Gl. dagegen weicht selbst bei den bekanntesten Stellen vielfach stark von der Revid. Bibel ab; es ist dies z. T. schon aus den bisher

*) **V.** hat nur einige Abweichungen in der Wortstellung.

angeführten Beispielen ersichtlich; dieselben mögen noch ergänzt werden durch folgende:

Ps. 1, 2. 3.	Sondern seine Lust hat am Gesetz des Herrn und über sein Gesetz sinnet Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken, und alles, was er macht, gerät wohl.
Ps. 23, 5.	du schenkest mir den Becher voll ein.
Ps. 90, 12.	Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir weise werden.
13.	Herr, kehre dich doch wieder zu uns — wie lange verziehest du? —
Ps. 103, 5.	Der dich mit Gutem sättigt.
Jes. 53, 8.	Er ist aber aus Angst und Gericht genommen; doch wer unter seinem Geschlecht bedachte es, daß er um der Missethat meines Volkes willen aus dem Lande der Lebendigen gerissen und zerschlagen ward.
Jes. 9, 6. 7.	Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf dessen Schulter die Herrschaft ruht, und er heißt: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Seine Herrschaft wird groß werden und des Friedens kein Ende sein über dem Throne Davids und seinem Königreich; er wird es zurichten und stärken u. s. w.
Mich. 5, 1.	— dessen Ursprung von der Vorzeit, von den Tagen der Ewigkeit her ist.
Apostelg. 17, 25.	— er läßt sich auch nicht von Menschenhänden bedienen, als bedürfe er jemandes, so er doch selber jedermann Leben und Odem und alles giebt.
26.	— und hat ihnen bestimmt, wie lange sie da sein und wie weit sie wohnen sollen.
Röm. 8, 16.	Der Geist selbst giebt Zeugnis unserm Geist —.
1. Kor. 15, 55.	Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel?
2. Kor. 5, 17.	Ist jemand in Christo, so ist er ein neuer Mensch.
Phil. 4, 7.	Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.
Hebr. 11, 1.	Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und eine zweifellose Überzeugung der Dinge, die man nicht sieht.
1. Petr. 2, 17.	Fürchtet Gott, ehret den Kaiser.
Röm. 3, 24.	und werden ohne Verdienst gerechtfertigt aus seiner Gnade durch die Erlösung in Jesus Christus.

Es soll jedoch noch einmal ausdrücklich hervorgehoben werden, daß **Gl.** durch diese starken Abweichungen von der **Rev.** und Anpassung an die moderne Ausdrucksweise eine größere Verständlichkeit des Inhalts erreicht, so daß viele Stellen, die bei **Br.** und **V.** einer Erläuterung bedürfen, hier ohne weiteres verständlich sind.

III. Anlage und Ausstattung.

Reihenfolge der Bücher.

Die Reihenfolge der biblischen Bücher ist dieselbe wie in der Lutherbibel; nur hat **Gl.** den Hebräerbrief hinter dem Philemonbrief eingefügt.

Verschiebung von Stellen.

Bei **V.** findet eine Verschiebung von Stellen namentlich statt in 3.—5. Mos. und Sam., Kön., Chron., und zwar in der Weise, daß entweder Verse an eine andere Stelle desselben Buches gesetzt werden, oder daß Abschnitte des einen Buches in ein anderes eingefügt werden. So sind z. B. nach 3. Mos. 25, 41 eingeschoben 11 Stellen aus 3., 4., 5. Mos. (2 Seiten); in 2. Sam., 1. u. 2. Kön. sind zahlreiche Abschnitte aus den 2 Büchern der Chronika eingereiht. Solche Verschiebungen sind dadurch kenntlich gemacht, daß sie in breit gedruckte Klammern gesetzt sind und daß Buch und Kapitel durch fetten Druck sich abheben. An der Stelle, wo die Verse fehlen, ist darauf verwiesen; so ist nach 2. Sam. von den Büchern der Chronika nichts angegeben als 16 solcher Verweisungen. — Dadurch wird Gleichartiges zusammengebracht; andererseits haben diese zahlreichen Verweisungen doch auch etwas störendes; man vergleiche z. B. S. 86. Bei **Gl.** finden sich derartige Verschiebungen sehr selten (z. B. 2. Sam. 9, 3 und 4, 4, 15, 12 und 16, 23, Jer. 39); solche Stellen heben sich durch den Druck nicht ab.

Br. nimmt keine Verschiebungen von Versen vor.

Die Überschriften der biblischen Bücher.

V. Das Buch ist nach der im Inhaltsverzeichnis vorgedruckten und im Text wiederkehrenden Disposition angelegt; diesen Hauptabschnitten sind die Überschriften der Bücher untergeordnet; namentlich in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments treten diese ganz zurück; sie sind (in größerem Druck) an den Anfang der ersten Zeile des Buches gesetzt, und zwar in verkürzter Form z. B. 1. Mose, Richter. Ebenso verhält es sich im Neuen Testament mit der Apostelgeschichte. Auch die anderen Überschriften sind mehrfach verändert, z. B. das Leben und Wirken Jesu nach dem Evangelium des Markus.

Die Hauptabschnitte sind:

Das Alte Testament. A. Heilsgeschichte des Alten Bundes. B. Die heilige Dichtkunst im A. T. C. Die Propheten. D. Die Apokryphen.

Das Neue Testament. A. Heilsgeschichte des Neuen Bundes. B. Die Lehrschriften des N. T. C. Das prophetische Buch.

Darunter sind als Unterabschnitte z. B.

im A. T.: A. I. Urgeschichte. III. Moses. VI. Die getrennten Reiche Juda und Israel.

im N. T.: A. I. Leben und Wirken Jesu. II. Die Zeit der Apostel.

Und darunter wieder Unterabschnitte z. B.

A. T.: A. III, 3. Letzte Thaten und Reden Moses.

N. T.: A. II, 1. Die Stiftung der Kirche Jesu Christi in Jerusalem und ihr erstes Wachstum daselbst.

Bei A. T. B. C. D. und N. T. B. geben die biblischen Bücher die Unterabschnitte ab.

Gl. hat an zusammenfassenden Überschriften nur: Die fünf Bücher Moses. Die Propheten. Die Evangelien. Die Briefe des Apostels Paulus. Diese sind durch großen Druck hervorgehoben. Sonst ebenso wie in der Vollbibel.

Br. Zusammenfassende Überschriften fehlen ganz; also genau wie in der Vollbibel. Auch die Überschriften der fehlenden Bücher sind in demselben Druck wie die anderen angegeben.

In diesem Punkt weicht **V.** am meisten von der Vollbibel ab, **Br.** ist ihr am meisten ähnlich.

Anmerkung: Die Einteilung des Psalters in 5 Bücher ist bei **Gl.** und **Br.** angegeben, bei **V.** nicht. Die Schlußverse treten bei **Gl.** und **Br.** als solche hervor, bei **Gl.** durch kleineren Druck. **Gl.** hat über Jesaja 40 die Überschrift: Zweites Buch.

Die Überschriften kleinerer Abschnitte.

Zum Zwecke größerer Übersichtlichkeit sind die Bücher in kleinere Abschnitte geteilt, an deren Spitze eine kurze Aufschrift auf den Inhalt hinweist. Diese Aufschriften sind bei **V.** an den Anfang der ersten Zeile, bei **Gl.** und **Br.** über die Abschnitte gesetzt, und zwar bei **Gl.** in verändertem, bei **Br.** in kleinem Druck, bei **V.** in den Geschichtsbüchern des A. und N. T. in fettem, sich stark abhebendem, bei den übrigen Büchern in gesperrtem Druck.

Bei **V.** sind diese Inhaltsangaben im allgemeinen sehr häufig, besonders in den Evangelien. Die Abschnitte sind selten länger als 1 Seite, oft finden sich 3—4 auf 1 Seite. Jedoch kommen auch, namentlich im A. T., längere Abschnitte vor, die dann wenig übersichtlich sind, z. B. Die zehn Plagen in Aegypten 4 Seiten, Simson (Richter 13—16) über 3 Seiten. Unübersichtlich sind dieselben, weil **V.** innerhalb der Abschnitte keine Absätze macht. Die Gedankenstriche, die er statt derselben einsetzt, sind dazu nicht ausreichend.

Bei **Gl.** sind die Überschriften etwas seltener; doch umfassen auch hier die Abschnitte meistens ungefähr 1 Seite. Jedoch kommen vielfach auch längere Abschnitte vor; dann wird das Zeichen * * * angewandt zur Bezeichnung von Unterabschnitten. Dieses wird häufig da gesetzt,

wo **V.** und **Br.** eine Überschrift haben. So kommt z. B. im Philipperbrief und 1. Johannes nur das Zeichen vor, Überschriften fehlen ganz. Zuweilen paßt dann die Überschrift eines solchen längeren Abschnittes weniger zu dem Inhalt aller folgenden Unterabteilungen; so steht über dem Abschnitt 1. Mos. 26, 34—31, 55, der annähernd 6 Seiten umfaßt und viermal das Zeichen hat, die Überschrift: Jakob und Esau.

Die Übersicht über den Inhalt wird außerdem durch häufiges Einrücken des Textes erleichtert. Größere Abschnitte ohne Absätze (wie bei **V.**) finden sich nicht.

Auch bei **Br.** sind die Abschnitte selten mehr als 1—2 Seiten lang. Der Text ist häufig eingerückt wie bei **Gl.** Häufig sind, besonders in den Evangelien, mehrere Punkte in einer Überschrift vereinigt, z. B. über Luc. 18, 15—19, 21: Jesus und die Kindlein. Gefahren des Reichtums. Abermalige Leidensverkündigung. Blindenheilung. Zachäus. Von den anvertrauten Pfunden.

Zum Vergleich möge folgende Übersicht dienen aus Marc. 1—7.

	V.		**Gl.**		**Br.**
1, 1—11	Die Taufe Jesu.	1, 1—45	Anfang des Evangel. von Jesu Christo, d. Sohne Gottes.	1, 1—45	Jesus Christ., von Johannes angekündigt u. getauft, wird versucht, pred., beruft Jünger, heilt Kranke.
12—13	Versuch. Jesu.				
14—20	Wahl der Jünger.				
21—28	Heilung eines Besessenen.				
29—39	Heilung der Schwiegermutter des Petrus.				
40—46	Heilung eines Aussätzigen.				
2, 1—12	Heilung des Gichtbrüchig.	2, 1—22	Heilung d. Gelähmten. Berufung d. Levi.	2, 1—22	Vom Gichtbrüchigen. Des Levi (Matth.) Berufung. V. Fasten, Ährenausraufen am Sabbat.
13—17	Berufung des Matthäus.	2, 23—3, 6	Des Menschen Sohn ein Herr auch über den Sabbat.		
18—22	Vom Fasten.				
23—27	Vom Sabbat.				
3, 1—12	Der Mann mit der verd. Hand.			3, 1—35	Heilungen am Sabbat. Wahl d. Zwölfe. Von der Lästerung des hl. Geistes. Jesu wahre Verwandte.
13—21	Die Wahl d. Zwölfe.	3, 7—35	Freund und Feind.		
22—30	Die Schriftgelehrten lästern.				
31—35	Die wahren Verw. Jesu.				

V.		Gl.		Br.	
7, 1—23	Was d. Menschen verunreinigt.	7, 1—23	Jesus warnt v. den Menschensatzungen.	7, 1—23	Jesus warnt vor Menschensatzung.
24—30	Das kananäische Weib.	24—9, 1	Jesus ist der Christus, er hat alles wohl gemacht.	24—37	Das kananäische Weib. Heilung eines Taubstummen.
31—37	Heilung eines Taubstumm.				

Anmerkung: Bei den Psalmen hat **V.** fast überall in gesperrtem Druck den Inhalt kurz bezeichnet, z. B.

Ps. 1. Seligkeit der Frommen. Unseligkeit des Gottlosen.
6. Klage- und Bußlied.
8. Gottes Größe in der Schöpfung. Des Menschen Niedrigkeit und Hoheit.
22. Leiden und Herrlichkeit des Gerechten (Christi Leidenspsalm).
46. Gott ist unsere Zuversicht. (Rev.: Ein' feste Burg ist unser Gott.)

Die Überschriften weichen von denen der Revidierten Bibel vielfach ab.

Bei **Gl.** und **Br.** fehlen auf den Inhalt hinweisende Überschriften hier ganz, sie haben nur Angaben über den Verfasser, zuweilen auch über Veranlassung und Instrument, meist nur z. B.: Ein Psalm Davids.

Die Kapitelzahlen

stehen in den 3 Auszügen in fettem, großem Druck am Rande und zwar an der Außenseite, bei **Br.** an der Außenseite jeder Spalte. — Die Abschnitte im Text decken sich sehr oft nicht mit der Kapiteleinteilung; oft sind mehrere Abschnitte innerhalb eines Kapitels gemacht oder eine Überschrift umfaßt mehrere Kapitel.

Die Verszahlen.

In allen 3 Schulbibeln ist fortlaufender Druck angewendet, d. h. es fängt nicht, wie in der Vollbibel, bei jedem Verse eine neue Zeile an.

Bei **V.** stehen die Verszahlen alle 5 Verse in kleinem Druck am Rand. Außerdem ist die Verszahl auch noch im Text bei vielen, namentlich bekannteren Versen hinzugefügt. Bei Kürzungen ist jedoch meistens nicht sofort zu erkennen, welche Verse fehlen.

Bei **Gl.** und **Br.** sind die Verszahlen in kleinem Druck bei jedem Vers am Rande angegeben, sodaß die Orientierung nach der Vollbibel noch leichter ist, als bei **V.** und man auf den ersten Blick erkennen kann, welche Verse ausgelassen sind.

Hervorhebung von Stellen durch den Druck.

V. Fettdruck ist für dieselben Sprüche wie in der Revidierten Bibel verwendet worden; die betr. Stellen treten stark hervor.

Gl. Die Hervorhebung bemerkenswerter Stellen geschieht durch gesperrten Druck und geschieht seltener als bei **V.**, die Stellen treten nicht so scharf hervor. In der Auswahl ist von der Revid. Bibel oft abgewichen. Nicht gesperrt ist z. B. in Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt u. s. w. Dagegen Joh. 8, 31. 32 (So ihr bleiben werdet in meiner Rede u. s. w.) ist bei **Gl.** gesperrt, bei **V.** nicht.

Br. Gesperrter Druck ist wie bei **Gl.** verwendet, auch hier stimmt die Auswahl der Stellen nicht durchweg mit der Rev. überein. Z. B. nicht Joh. 5, 28. 29 (Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind 2c.).

Die Apokryphen heben sich nur bei **Gl.** durch kleineren Druck von den kanonischen Büchern ab.

Hervorhebung einzelner Worte durch gesperrten Druck.

Dieses Mittel zur Erleichterung der Übersicht wird

bei **V.** und **Br.** selten angewandt, z. B. bei den Plagen in Ägypten, den Gleichnissen in Mtth. 13; den Namen der Könige von Juda und Israel (bei **V.**), den Städten der Missionsreisen des Paulus (bei **Br.**);

bei **Gl.** häufiger, namentlich in den Synoptikern sehr häufig, z. B. Luk. 7: Hauptmann, Knecht, Nain, Toten, Johannes, sandte sie zum Herrn, fing Jesus an — von Johannes zu reden, die Menschen dieses Geschlechtes — Kindern gleich, eine Sünderin, zwei Schuldner.

Die Übersichtlichkeit längerer Abschnitte ist dadurch wesentlich erhöht.

Unterscheidung von Poesie und Prosa.

V. 2. Mos. 15 (Moses' Siegeslied), 5. Mos. 32 (Lied Moses') Richter 5 (Lied der Debora) sind in Verszeilen gedruckt. Dagegen fangen bei den Psalmen die einzelnen Verszeilen nur mit großem Anfangsbuchstaben an, sonst ist fortlaufender Druck angewandt.

Gl. 2. Mos. 15. 5. Mos. 32. Richter 5. 2. Sam. 1, 17 ff. (Davids Klage um Jonathan.) 2. Sam. 22 (= Ps. 18), Jes. 12, außerdem aber auch Psalm 1. 23. 24. 42—43. 90. 91. 93. 100. 103. 114. 118. 121. 150 sind in Verszeilen gedruckt. Bei mehreren Psalmen (z. B. 2. 106) ist der Strophenbau angedeutet durch den Druck.

Bei Hiob und den Propheten wird die Poesie als solche ebenso wenig bezeichnet wie bei **V.**

Bei **Br.** ist die Poesie nirgend für das Auge kenntlich gemacht.

Erklärungen im Text.

V. Fehlen.

Gl. In Klammern und in kleinem Druck mehrfach beigefügt, z. B. Bethel (Haus Gottes). Israel (Gotteskämpfer). Benjamin (Glückskind). Monat Abib (April). Jes. 48, 14 Der Herr liebt

ihn (Kores). Jes. 50, 1 Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter (Jerusalem). Mtth. 2, 6 Die kleinste unter den Fürsten (Gemeinden) Judas. Joh. 1, 23 Ich bin die Stimme eines Predigers (der da spricht). Gal. 2, 12 Heiden (Heidenchristen).

Br. Seltener als bei **Gl.**, meist nur Übersetzung von Namen.

Erklärungen in Fußnoten.

V. Manche Erklärungen, die bei **Gl.** und **Br.** im Text stehen, sind hier in Fußnoten gesetzt, namentlich Übersetzungen. Doch werden auch sachliche Erläuterungen gegeben, wie z. B.: Jes. 5, 3 Herlinge (Saure Weintrauben). Jes. 29, 1 Ariel (Jerusalem, wörtlich: Löwin Gottes). Hosea 11 zu Adama und Zeboim (A. und Z. waren von demselben Gerichte wie Sodom und Gomorra getroffen).

Jedoch sind solche Fußnoten nicht sehr zahlreich, bei den Propheten zusammen nur etwa 15.

Gl. ist in dieser Beziehung am reichsten ausgestattet. Die Fußnoten geben nicht nur Erklärungen über Maße, Gewichte, Münzen, geographische und chronologische Verhältnisse, wörtlichere Übersetzungen, Hinweise auf Luthers Übersetzung, sondern auch zahlreiche sachliche Erläuterungen an Stellen, die sonst dunkel bleiben würden, z. B.: zu Jer. 31, 15 Rahel weint über ihre Kinder (Rahel, die Stammmutter Ephraims, des nördlichen Reiches, beweint ihr Volk, das an ihrem Grabe vorüber in die Gefangenschaft zieht.). Jes. 9, 1 Kreis der Heiden (so hieß das spätere Galiläa, wegen vielfacher Vermischung mit den Heiden). Ps. 87 4 [die Heidenvölker] sind geboren in Zion (sie bekommen volles Bürgerrecht in Zion, wie wenn sie daselbst geboren wären).

Bei **Br.** sind erklärende Fußnoten am spärlichsten vertreten; bei den Propheten zusammen nur 3 (**Gl.** an 50), im ganzen Neuen Testament kaum 10.

Es ist bei diesem Punkte zu beachten, daß **V.** und **Br.** am Schluß ein Register von Sach- und Worterklärungen haben (s. unten bei Anhang), was bei **Gl.** fehlt. Jedoch hat **Gl.** viele Erklärungen, die auch dort nicht bei **V.** und **Br.** zu finden sind.

Parallelstellen.

V. Die wichtigsten Parallelstellen sind am untern Rande verzeichnet; in dieser Beziehung ist **V.** am reichsten ausgestattet. In den Propheten z. B. über 130.

Gl. hat weniger, in den Propheten ca. 80; im A. T. seltener, mehr im N. T.

Br. ist im allgemeinen mit Parallelstellen sehr spärlich versehen (Ps. nur 4, Propheten ca. 20); zahlreicher sind sie nur in den neutestamentl. Briefen, besonders im Hebräerbrief (Beziehungen auf das A. T.). Das Bedürfnis des Unterrichts ist hier allein maßgebend gewesen.

Die sonntäglichen Evangelien und Episteln.

B. giebt alle Evangelien und Episteln in Fußnoten an (nicht im Text, wie die Revid. B.); es sind also auch angeführt z. B. die Ev. an den Apostel- und Heiligentagen, der Kirchweihe, Mariä Heimsuchung, Mariä Reinigung. Sogar Ev. u. Ep. St. Nikolaus', des Bischofs, die in der Rev. fehlen.
S. außerdem die Beilage 2.

Gl. hat natürlich keine Beziehung auf die Perikopen. Infolge der Ineinanderarbeitung von Mtth. und Luc. sind einige der Sonntagsevangelien an der betr. Stelle nicht zu finden z. B. Luc. 8, 4–15.

Br. hat im Text keinen Hinweis auf die Ev. und Ep.; dagegen s. Anlage.

Beilagen.

B. 1. Verzeichnis aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.
2. Anfänge der Evangelien und Episteln aller Sonn- und Festtage.
3. Verzeichnis der zu behandelnden biblischen Geschichten und der dazu gehörigen Unterrichtsstoffe.

Als Beispiel der Anlage diene:

Geschichten.	Leitstellen.	Lesestoffe.	Liederverse.	Katechismus.
Schöpfung. 1. Mos. 1.	Joh. 1, 1–3: Im Anfang war das Wort.	Jer. 11, 11 ff. Ps. 104. 1. Kor. 11, 7.	Wenn ich, o Schöpfer deine Macht.	Artikel 1.
Gleichn. v. barmherzigen Sam. Luk. 10, 23–37.	1. Joh. 3, 16–18: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen.	Jak. 2, 15 ff.	So jemand spricht: ich liebe Gott —	Geb. 5: Ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.

In solcher Weise sind im A. T. 168, im N. T. 125 Geschichten behandelt; die weniger wichtigen sind durch den Druck unterschieden.

Daß diese Zusammenstellung für den Lehrer „eine reiche Fundgrube für die Präparation" ist, würde die Aufnahme in eine Schulbibel nicht rechtfertigen, wohl aber der Umstand, daß sie dem Schüler für die häusliche Wiederholung einen Anhalt bieten kann.

4. Zeittafel, „in der das für den Anfänger Unerläßliche von dem erst für den Fortgeschrittenen Nützlichen durch den Druck unterschieden ist. Manche eingebürgerte Zahl fehlt, weil nur zweifellos Sicheres geboten werden sollte." (Vorwort.)

5. Wort- und Sachregister.

Hier finden sich, (abgesehen von Namen- und Sacherklärungen, Angaben über die Propheten und Apostel, die Bibel und ihre Bücher 2c.)

auch ganz kurze Abrisse der in der Schrift nicht erzählten Ereignisse z. B. unter „Exil", „Römerherrschaft in Palästina".

6. Grundriß der Stiftshütte und des Herodianischen Tempels, mit erläuternden Bemerkungen.

7. 2 Karten.
   a. Zu den Missionsreisen des Paulus. Ganz kleine Nebenkarte: Jerusalem.
   b. Palästina zur Zeit Christi. Nebenkarte: Die 12 Stämme.

Gl. 1. Biblische Lesestücke für besondere Zeiten und Verhältnisse.
2. Zeittafel. (Die Hälfte der Zahlen nur ungefähr; z. B. David um 1050, Bekehrung des Paulus um 35).
3. Karten.
   a. Zu den Missionsreisen des Paulus. Seitenkärtchen: Rom.
   b. Palästina, Seitenkärtchen: Jerusalem und Höhenverhältnisse.

Br. 1. Sach- und Worterklärungen.
Nur kurze Namen- und Sacherklärungen. Längere Ausführungen wie bei **V.** z. B. zu Bibel, Makkabäer, Palästina, Paulus, sind nicht gegeben.
2. Zeittafel.
Zu „Geburt Jesu Christi" die Bemerkung über den zu späten Beginn der üblichen christlichen Zeitrechnung.
3. Nachweisung der sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien.
4. Karten.
   a. Vorderasien zum Verständnis des Alten Testaments.
   b. Sinai-Halbinsel und Sinai-Gebirge.
   c. Kanaan zum Verständnis des Alten Testaments.
   d. Palästina zur Zeit Jesu Christi. Nebenk.: Vierfürstentümer.
   e. Umgebung Jerusalems und Plan der Stadt.
   f. Zu den Missionsreisen des Apostels Paulus.

Die Ausführung der Karten ist bei weitem am besten bei **Br.**

Der Druck

ist bei **V.** und **Gl.** über die ganze Seite fortlaufend, bei **Br.** in der Mitte gebrochen (auf Grund augenärztlichen Gutachtens). Die Schrift ist bei **Gl.** zu blaß und zu dünn, bei **V.** schwärzer und schärfer. Bei **Br.** ist „die Schrift in Bezug auf Größe und Form von den Augenärzten Prof. Dr. Cohn in Breslau und Dr. Mecke in Bremen ‚geprüft und gut befunden' worden. Der Druck ist in der That ausgezeichnet; er ist schwärzer und schärfer, als bei der der Glarner Bibel, größer, weiter und von einfacherer und deshalb leichter lesbarer Gestalt als der Völkers" (Bähnisch).

Das Papier

ist bei **Gl.** dünner, als bei den andern Auszügen, so daß **Gl.** obwohl an Seitenzahl hinter **V.** zurückstehend, doch weniger umfangreich ist. **Br.** (mit Einband) und **V.** haben gleichen Umfang.

Der Einband

ist bei Br. besser und dauerhafter als bei Gl. und V.

Gl. ist als Bibelauszug äußerlich nicht kenntlich;

V. durch ein aufgepreßtes Kreuz und durch die Aufschrift auf dem Rücken: Biblisches Lesebuch;

Br. ist im Einband der Bibel am ähnlichsten; auf dem Rücken die Aufschrift: Schulbibel.

Das Buch ist geschützt durch einen schönen dauerhaften Umschlag, der auf Vorderseite und Rücken die Aufschrift: „Schulbibel“ trägt.

Die äußere Ausstattung ist am besten bei Br.

Preis

V. M. 1,40, gebunden 1,80.

Gl. geb. M. 1,75.

Br. geb. M. 2, bei Bezug von 50 Exemplaren M. 1,80.

Die Einführung des Biblischen Lesebuches von Völker ist durch Erlaß des Kgl. Preußischen Kultusministeriums vom 29. August 1893 genehmigt worden.

Druck von Paul Schettler's Erben in Cöthen.

Die Schulbibelfrage auf der 19. evangelischen Religionslehrer-Versammlung des Rheinlands zu Düsseldorf, 24. Mai 1894

Berlin 1895